Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 15. Breslau, Sonnabend den 18. Januar 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Auf höhere Veranlassung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die polizeiliche Verordnung vom 11. October d. J., wonach

der tägliche Markt um 12 Uhr Mittags als beendet angesehen wird und alle diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochenmarkt-Artikel feilbieten, als solche betrachtet werden müssen, welche einen stehenden Handel hierselbst betreiben und daher zur Entrichtung der Gewerbesteuer und insofern zum Betriebe des Gewerbes hierselbst das Bürgerrecht erforderlich ist, auch zu dessen Gewinnung verbunden sind,

hinsichtlich der gesetzlichen Folge, welche die Uebertretung dieser Bestimmung nach sich zieht, dahin modificirt wird, daß

diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochenmarkt-Artikel feilbieten, nicht als Gewerbesteuer-Contravenienten behandelt und bestraft, sondern als Polizei-Contravenienten in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Rthlrn. werden genommen werden.

Bei der Ausnahme, daß in den letzten drei Tagen vor Weihnachten die Mohnhändler und am grünen Donnerstage die Honighändler an diesen Tagen bis Abend feil haben dürfen, behält es sein Bewenden.

Breslau, den 25. December 1844.

Das Königl. Polizei-Präsidium und der Magistrat.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (die Einnahmen des preußischen Staats, die Censur, Landtage, Dieffenbach), Stettin, Köln und Aachen. — Aus München (Nachcensur), Bingen und Hildesheim. — Schreiben von der Donau und aus Pesth. — Aus St. Petersburg. — Schreiben aus Paris. — Schreiben aus London. — Schreiben aus Amsterdam und Ypern. — Aus der Schweiz. — Schreiben aus Bologna und Rom. — Aus Athen. — Schreiben von der türkischen Grenze. — Aus Breslau (Provinzial-Synode.)

Inland.

Berlin, 16. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oekonomie-Commissarius Karl Eduard Schade zu Züllichau den Charakter als Oekonomie-Commissions-Rath; und dem Kaufmann und Tuchfabrikanten Emil Prätorius das Prädikat eines Hof-Lieferanten zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wheaton, ist von Paris hier angekommen.

Das 2te Stück der Gesetzsammlung enthält unter No. 2531 die Allerhöchste Bestätigung des beigefügten Regulativs für die Geschäfts-Wirksamkeit der Landkastenbevollmächtigten von Neu-Vorpommern vom 20. Novbr. 1843, d. d. den 14. Septbr. 1844; unter No. 2532 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. November 1844 in Betreff der bei dem Eintriebe ausländischen Rindviehes zu beobachtenden Schutzmaßregeln; unter No. 2533 die Verordnung, betreffend den Geschäftsgang und Instanzenzug bei den Auseinandersetzungs-Behörden vom 22. November v. J.; und unter No. 2534 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. Januar d. J., bezüglich auf das Gesetz, die Zertheilung von Grundstücken und Gründung neuer Ansiedelungen betreffend, von demselben Tage, und unter No. 2535 das ebengedachte Gesetz selbst.

△ **Berlin**, 15. Januar. — Unserer neulichen Mittheilung, daß die Behörden an hiesiger Universität landsmannschaftliche Geselligkeitsvereine zu toleriren gedenken, wird aus bewährter Quelle widersprochen; und wir beeilen uns, dies um so eher zur Kunde zu bringen, da sich an jene Sage gefährliche Illusionen knüpfen. Morgen zum Geburtstage unsers ehrwürdigen Neander, findet das bekannte Ständchen statt; die Studirenden werden ihrem berühmten Lehrer einen prächtigen Kupferstich nach Leonardo da Vinci verehren. N. gehört zu den wenigen Auserwählten, denen alle Parteien Gerechtigkeit wiederfahren lassen, weil seine Sittenreinheit und gottergebener Lebenswandel zur Anerkennung nöthigt. — Eine der neuern Nummern des Rheinischen Beobachters enthält zwei Briefe merkwürdigen Inhalts, worin folgende Stelle vorkommt: „Die durchgreifende und allein ernste Beachtung verdienende Ursache der Spaltungen in Deutschland liegt in den religiösen Differenzen; die Aufgabe ist, etwas zu finden, welches die religiösen Interessen jedem überläßt und dieselben überwiegt, etwas, was alle kirchlichen Parteien zu erfassen im Stande wäre, also etwas außerhalb der Kirche liegendes; dieses große und allgemeine Interesse ist das Nationale.... Hätte der König von Preußen den Muth, sich in dieser Beziehung an die Spitze zu stellen, so wären alle kirchlichen Wirren vergessen u. s. w." Wir glauben, daß der wohlmeinende Briefschreiber in einem schweren Irrthum befangen ist, weil er nicht die Kräfte zu kennen scheint, die von Vorne herein bemüht sind, dasjenige, was er national nennt, zu unterwühlen. — Wie man übrigens behauptet, soll die Frage über die Besprechung confessioneller Wirren nicht vor den Bundestag kommen, sondern es soll dem besondern Walten und der Weisheit der einzelnen Staaten überlassen bleiben, das Gehörige mit Berücksichtigung des Ganzen anzuordnen. — Herr Geh. Rath Seiffart soll bereits Abschiedsvisiten machen, und nach dem bedeutenden, ihm zugewiesenen Gehalt — man spricht von 12,000 Thlr., die kaum ein Minister-Resident bezieht — zu schließen, dürfte er sich eines ausgedehnten Wirkungskreises zu erfreuen haben, den vielleicht die eben jetzt ausgebrochenen Unruhen in Mexiko schmälern. — Von Herrn v. Bülow-Kummerow sind erschienen: Politische und finanzielle Abhandlungen, zweites Heft: die preuß. Finanzen. — Wir haben nun jetzt zwei criminalpolizeiliche Zeitschriften: den Publizisten von Thiele und die Beiträge, welche unter der Aufsicht des Polizei-Präsidii erscheinen, so daß dem Redacteur die laufenden Akten zur Benutzung frei stehen. Die Lectüre dieser Journale bietet leider kein freundliches Bild, da aus ihnen hervorgeht, daß die Berliner Gaunerfähigkeit gegenwärtig mit der von London und Paris wetteifert, wenn sie dieselbe nicht übertrifft. Die Beiträge erzählen einen hier vorgekommenen Taschendiebstahl, wobei der Dieb einem Offizier erst den Mantel, dann die Uniform durchschnitten, zur Tasche vorgedrungen sei und aus der Börse die Goldstücke herausgenommen habe, ohne das Courant zu belästigen.

Die Berl. Zeit. enthalten folgende Mittheilung: In der Relation, welche die preußische Staatszeitung vom 5. Nov. 1842 (No. 307.) über die Sitzung der ständischen Ausschüsse vom 26. Oktober desselben Jahres giebt, wird mir die Aeußerung zugeschrieben: „daß die Einnahmen des preußischen Staats in einem 7jährigen Zeitraum um mehr als 5½ Million jährlich gestiegen wären." Die offenbar auf einem Versehen beruhende irrige Stellung des Wortes „jährlich" giebt dieser Mittheilung den irrigen Sinn, als sei in jedem Jahre des erwähnten 7jährigen Zeitraums eine Steigerung der Staats-Einnahmen um mehr als 5½ Million eingetreten. Obwohl nun der gedachte Irrthum Jedem, welcher die von 3 zu 3 Jahren durch die Gesetzsammlung publicirten Staatshaushalts-Etats beachtet, sogleich auffallen und als solcher erkannt werden muß, so ist doch jene wahrheitswidrige Nachricht in eine unter dem Titel: „Preußische Zustände" kürzlich erschienene Schrift von C. J. Bergius aufgenommen und zu eben so unrichtigen Schlußfolgerungen benutzt worden. Nicht minder hat derselbe in einen aus der Rheinprovinz vom 7. d. Mts. datirten Artikel der diesjährigen Kölnischen Zeitung (No. 9.) Eingang gefunden. Ich sehe mich dadurch veranlaßt, zur Berichtigung dieses Irrthums nachstehend aus dem Protokolle über die Sitzung der ständischen Ausschüsse vom 26. October 1842 diejenige Stelle zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche sich auf die damals zwar nicht von mir, wohl aber in meinem Auftrage von dem Herrn General-Direktor der Steuern an die ständischen Ausschüsse gerichtete Eröffnung über die allmälige Steigerung der Staatseinnahmen bezieht. Diese Stelle lautet wörtlich folgendermaßen: „Der anwesende Herr General-Direktor der Steuern ergänzte, nach Aufforderung des Herrn Ministers, diesen Vortrag durch einen speciellen Nachweis der konsequenten Steigerungs-Verhältnisse der Staatseinnahmen seit einer Reihe von Jahren. Es haben dieselben nach dem Etat für den Staatshaushalt betragen: für das Jahr 1835 51,740,000 Thlr., für das Jahr 1836 51,957,000 Thlr., für das Jahr 1837 52,488,000 Thlr., für das Jahr 1838 52,681,000 Thlr., für das Jahr 1839 53,475,000 Thlr., für das Jahr 1840 54,855,000 Thlr., für das Jahr 1841 55,867,000 Thlr., für das Jahr 1842 57,402,000 Thlr. und sind daher innerhalb 7 Jahren gewachsen um 5,662,000 Thlr. Der Vortragende knüpfte daran die Voraussetzung, daß diese nachhaltigen Zuflüsse der Finanzquellen nicht versiegen würden, so lange die Segnungen des Friedens und das Walten eines weisen Königs dem Vaterlande bewahrt blieben." Meinerseits findet sich keine Aeußerung in dem Protokoll, welche zu dem Mißverständniß Veranlassung gegeben haben könnte. Berlin, den 15. Januar 1845. Der Staats- und Kabinets-Minister Bodelschwingh.

(H. N. Z.) Der Ministerial-Direktor Bode ist zum Staats-Secretair und zum Präsidenten des Ober-Censurgerichts ernannt worden und bereits aus dem Ministerium des Innern zur Antretung seiner neuen Functionen geschieden. Ob die Censur von nun an, wie Viele hier befürchten, schärfer gehandhabt werden wird, müssen wir erst abwarten. Vor Abhaltung der nächsten Provinzial-Landtage wird es wahrscheinlich wohl nicht geschehen, und nachher gewinnen vielleicht die Preßverhältnisse in Preußen eine größere Erleichterung, da sowohl hier als in den Provinzen, wie man jetzt ganz bestimmt weiß, ausführliche Beschwerden über die Handhabung der Censur an dieselben gelangen werden. Uebrigens ist die Theilnahme an politischen und kirchlichen Angelegenheiten im ganzen preuß. Staate jetzt so groß, daß sie an manchem Orte, wie man von wahrheitsliebenden Reisenden erfährt, fast an Aufregung grenzt. Hoffentlich wird dieselbe aber durch die neuen Landtagspropositionen, deren Veröffentlichung wir täglich erwarten, um so mehr gründlich beschwichtigt werden, als die Regierung den ständischen Besprechungen irgend ein Hinderniß entgegen zu setzen nicht beabsichtigen soll, wohl wissend, daß die neuen Zustände schon zu weit gediehen sind, um länger ignorirt und unbeachtet gelassen zu werden. Auch den Nachbarstaaten scheint eine Beschwichtigung auf legalem Wege angenehmer als die bisherige schwankende Ungewißheit zu sein. Die Landtagsmarschälle sind zwar bis jetzt noch nicht hier eingetroffen, dagegen haben sich aber einige ständische Wortführer eingefunden, von welchen die Regierung genaue Kunde über den Stand der Dinge in den Provinzen einziehen kann und wohl auch thun wird. Die früheren Regenerationsgesetze, wodurch der ganze preuß. Staat eine ganz neue nnd viel freiere Basis erhalten hat, wirken jetzt mächtig nach und verlangen ihre Vollendung.

(Brem. Z.) Wie man hört, ist der dem Professor Dr. Dieffenbach zuerkannte Strafarrest dahin verändert und ermäßigt, daß der berühmte, liebenswürdige Verurtheilte nur bei Nacht gefänglich verwahrt sein würde. Wiefern der kitzliche nnd zu scharfer Kritik geneigte Mann sich hierbei beruhigen werde, muß dahingestellt bleiben.

(Magdeb. Z.) Der König hat, wie man hört, bestimmt, daß die zweite, hier zu bauende katholische Kirche in dem Style der St. Antonius-Kirche in Padua gebaut werden solle.

Stettin, 7. Januar. (Aach. Z.) Man erwartet binnen Kurzem hier das große, in England auf Kosten der Regierung erbaute Dampfschiff, welches im kommenden Frühjahr den directen Verkehr zwischen hier und Kronstadt (dem Hafen von Petersburg) eröffnen soll. Auch die russische Regierung hat zu diesem Behufe ein Dampfboot erbauen lassen. Die ganze Ueberfahrt wird ungefähr drei Tage dauern. Daß sich der Verkehr des hiesigen Platzes bedeutend heben wird, ist leicht ersichtlich

da sämmtliche russische Reisende den Weg über Stettin und Berlin jenem über Lübeck vorziehen werden.

Köln, 7. Januar. (Westph. M.) Wenn gleich zum Landtagsmarschall ernannt, so beabsichtigt, dem Vernehmen nach, der Fürst von Solms-Lich, als solcher auf dem diesjährigen Landtage nicht zu fungiren und wird daher wahrscheinlich die Ständeversammlung von dem Dr. Grote präsidirt werden. — Das Gerücht, daß der Ober-Präsident v. Schaper nach Münster versetzt werden wird, erhält sich.

Aachen, 8. Januar. (Westph. M.) Daß auf dem diesjährigen rheinischen Landtage die wichtigsten Anträge zur Berathung kommen werden, ist außer allem Zweifel, und dürften auf den Landtagen der anderen Provinzen wohl ähnliche Petitionen eingebracht werden, namentlich in Betreff der Entfesselung der Presse, in dem das Bedürfniß nach einer freien Presse immer mehr und mehr gefühlt wird.

Deutschland.

München, 6. Januar. (Rh. B.) Es ist bekannt, daß ein hiesiger Korrespondent der Allg. Ztg. die Gabe hat, der Wahrheit gegenüber das Gegentheil der ersteren mit einer Kühnheit zu behaupten, die nicht zu beschreiben ist. Dieser Münchener Korrespondent mag indeß, wie er in Nr. 3 der Allg. Ztg. gethan, die Sache noch zehn Mal als das Produkt „einer die deutsche Presse wenig ehrenden Frechheit“ bezeichnen: Sie können die Thatsache als gewiß annehmen, daß im Monat November die Konstanzer Seeblätter, die Dorfzeitung, der Hamburger Korrespondent, die Leipziger Allgemeine und insbesondere die Weser-Zeitung auf höhere Anordnung der Nachcensur unterworfen worden sind.

Bingen, 10. Januar. (Voss. Z.) Einer unserer geachtetsten evangelischen Pfarrer, welcher bei Gelegenheit der Trierer Rockfahrt seine Gemeinde über den Gegenstand der Rockfahrt von der Kanzel aus belehrte, sich aber bei der Belehrung alles Schimpfens und Schmähens der anderen Confessionen enthielt, ist dennoch nach Darmstadt beschieden worden, um daselbst von seinem Schritte Rechenschaft zu geben. Das Faktum thut wenigstens auf unleugbare Weise dar, wie sehr die evangelischen Regierungen gewilligt sind, alle religiöse Zänkereien zu vermeiden, alles das zu beseitigen, was den Katholiken als ein Stein des Anstoßes erscheinen könnte, selbst wenn dieses auch die Wahrheit und der gesunde Verstand selber wäre.

Hildesheim, 8. Jan. (D. A. Z.) Nachdem im vorigen Jahre bereits, wie auch in dieser Zeitung gemeldet worden, in Hildesheim der bekannte Jesuit Becks im Priesterseminar sein Wesen oder vielmehr Unwesen getrieben, geistliche Exercitien angestellt hat ꝛc., welche der Bischof und eine Menge Geistliche mitmachten, scheint auch hier eine neue Aera beginnen zu wollen. Die Proselytenmacherei nimmt überhand, ja selbst in einer bekannten altprotestantischen Familie wurden nach dem Tode des Vaters, durch die katholische Mutter, die Kinder katholisch gemacht, und nur der älteste Sohn ist noch Protestant, so viel ich wenigstens weiß, weil er vor des Vaters Tode schon confirmirt war. Auch giebt es heimliche Convertiten, welche die Erlaubniß haben, noch fortwährend dem protestantischen Gottesdienste beizuwohnen ꝛc. Ein Bedienter des Bischofs hat eine protestantische Braut, und der Bischof macht bei der Ertheilung seines Consenses zur Heirath die Bedingung, daß sie katholisch werde, und sie wird katholisch werden. Solcher Bekehrungen ließen sich im Zeitraume weniger Jahre eine ganze Menge nachweisen, wenn man sich die Mühe geben wollte, bei den protestantischen Geistlichen Umfrage zu halten. *) Wenn gleich nun die protestantische Kirche nichts einbüßt durch den Abfall Leichtsinniger, denen ihr Glaube für geringe Vortheile, oft für ein paar Thaler, feil ist, und die katholische Kirche nur einen schlechten Zuwachs an ihnen erhält, so darf doch der Protestant mit Rücksicht auf die Nachkommen solcher Convertiten die Sache nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. Seit jenen Jesuitenexercitien hat aber nicht allein die Proselytenmacherei, und die Anmaßung so mancher Geistlichen um sich gegriffen, sondern es zeigt sich auch überhaupt ein Streben das Rad der Zeit um ein paar Jahrhunderte zurückzustellen. Man höre und staune! Der Bischof von Hildesheim hat, weil ihm der bisher in seiner Diöcese eingeführte Katechismus vermuthlich zu rationalistisch gewesen ist, den alten Canisischen wieder herausgegeben, und, ohne Approbation der obersten Landesbehörde, und ohne Censur, aus eigner Machtvollkommenheit zur Einführung in den Schulen versendet. Zu diesem alten Katechismus ist außerdem, wie ich höre, (denn ich besitze dieses Werkchen nicht), Vieles hinzugesetzt, wie schon der Umfang zeigt, denn jener alte soll nur ein paar Bogen stark sein, der neue enthält 216 Seiten. Was er enthält, davon urtheile man aus einigen Pröbchen, die ich hier zu Nutz und Frommen Aller mittheilen will. An ihrer Spitze stelle ich einen Punkt, der die protestantische Geistlichkeit annullirt. Es heißt nämlich S. 161: Haben die Unkatholischen wahre Priester oder Geistliche? Antwort: Nein, denn sie sind von keinem rechtmäßigen Bischofe geweiht, noch auch rechtmäßig berufen von Gott oder einem Menschen, der hierzu Gewalt von den Aposteln empfangen hat. Daher haben sie auch keine Gewalt, Sünden nachzulassen, die Sacramente zu spenden, zu predigen ꝛc. Wird aber das königl. Consistorium und Ministerium zu solchen Unbilden schweigen? Es ist seine Pflicht, dergleichen aufs kräftigste zu begegnen. Auch muß die Sentenz veröffentlicht werden, das können die Protestanten von ihrer Regierung erwarten, sie muß dieselben öffentlich, wie der Angriff ist, vor solchen Verunglimpfungen schützen. In Trier trug man darauf an, durch Verbote des Bundestags die Artikel in den Zeitungen, welche die Rockfahrt besprechen, und von Rong's Charakter und Sitten gute Zeugnisse bringen, die seine Worte und Handlungen der Welt melden, zu unterdrücken. Man wendete sich an den Bundestag, und berief sich auf einmal auf Verträge ꝛc., die man sonst nie anerkannt hatte; man verlangte Unterdrückung Dessen, was nicht allein in den Augen der Protestanten, sondern sogar in den Augen vieler Tausend Katholiken selbst Wahrheit ist — und in Hildesheim erscheint von einem katholischen Bischof ein Katechismus, der Dinge enthält, die offenbare Verletzungen der ganzen protestantischen Kirche sind! Doch genug über jene Verunglimpfung der evangelischen Geistlichen in diesem bischöflich hildesheimischen Katechismus! Ich will mich noch ein wenig in diesem Büchelchen weiter umsehen, ohne mir jedoch die Mühe zu geben, zu rubriciren; dies mögen die geehrten Leser selbst thun. Ich fange an zu blättern. Seite 1 heißt es: „Woran erkennt man einen katholischen Christen? Antwort: An den Zeichen des heiligen Kreuzes“, und S. 42 lautet die Frage so: „Woran erkennt man einen Christen?“ mit derselben Antwort. Also, da Andere nicht das Zeichen des Kreuzes nach den Vorschriften, die nun weiter (S. 43) gegeben werden, machen, so giebt es außer den Katholiken keine Christen. Nun, was die evangelischen Geistlichen sich (S. 161) gefallen lassen müssen, das müssen sich freilich auch die Nichtgeistlichen gefallen lassen; denn sind die Geistlichen, die wir haben, keine christlichen, keine berechtigten, so sind wir selbst keine Christen! Aber wie jesuitisch schlau! Vorn auf der ersten Seite mußte man etwas schonender auftreten, weil ja leicht ein unkatholisches Auge (in dem Buch ist nämlich immer von Unkatholiken die Rede) einmal einen Blick auf dieses Machwerk werfen und Lärm machen könnte, aber bis S. 42 wird hoffentlich Niemand kommen! S. 48: „Wo findet man die wahre heilige Schrift? Allein in der katholischen Kirche ꝛc.“ S. 71: „Wer gehört nicht zur Kirche Christi? 1) Die Ungläubigen, welche nicht getauft sind, Juden, Heiden ꝛc.; 2) die Ketzer und Abgefallenen, welche den wahren Glauben verlassen haben; 3) die Schismatischen, welche der wahren Kirche oder deren Haupte nicht gehorsamen wollen ꝛc.“ Von der Verehrung der Reliquien heißt es S. 98: „Wie aber, wenn man falsche für wahre verehre? Dies könnte der katholischen Kirche nicht zugeschrieben werden, welche allen Betrug streng verbietet, noch auch den Unwissenden schaden, weil die Meinung allzeit auf die wahre Religion gerichtet ist.“ S. 168 ist von den Wallfahrten die Rede, wobei als ein Einwand die Frage aufgeworfen wird: „Gott ist und hört aber überall? Das ist wahr; aber die heilige Schrift und die Erfahrung lehren, daß er an einem Orte mehr als am andern das Gebot erhöre, z. B. zu Jerusalem im Tempel, bei der Lade des Bundes ꝛc.“ S. 112: „Wer ist der Urheber der Sünde? Der Mensch selbst, der solche begeht, nicht aber Gott, wie Luther und Calvin gelehrt haben“ ꝛc. Man traut seinen Augen kaum, wenn man so etwas liest! S. 175: „Sind nicht alle Sünden lauter Todsünden, wie die Unkatholischen (welche denn?) lehren?“ Doch bin es müde, noch mehr Lehrproben aus diesem Büchlein zu geben, obgleich fast alle Seiten des Merkwürdigen viel darbieten.

*) Von Göttingen aus erzählt man Folgendes. Ein junges Mädchen, welches den Confirmandenunterricht bei einem protestantischen Geistlichen der Stadt genießt, erhält von ihrer schon katholisch gewordenen Schwester, vermuthlich auf geistliche Anmahnung, den Rath, sie solle, da sie doch einmal der Confirmation in der evangelischen Kirche sich unterziehen müsse, wenn der Geistliche das Glaubensbekenntniß gesprochen, nicht wie die übrigen Confirmanden Ja sagen, sondern schweigen, und sich im Herzen dabei das Gegentheil denken. Die ältere Schwester und ihr geistlicher Beistand gehören vermuthlich zu Beck's Kohorte!

Oesterreich.

† Von der Donau, 15. Jan. — Der in meinem letzten Schreiben enthaltene Mittheilung, daß zu London neue Minister-Conferenzen über die orientalischen Angelegenheiten eingeleitet werden sollen, ist dahin zu berichtigen, daß, sofern unter dem Ausdruck „Conferenzen“ Minister-Berathungen mit Führung eines Protokolls verstanden werden, ich mir eine Unrichtigkeit habe zu Schulden kommen lassen, da die gegenwärtig sowohl hier als zu Konstantinopel, zu London und Paris obschwebenden eifrigen, vorzugsweise die Lage Syriens zum Gegenstande habenden Berathungen nicht protokollarisch geführt werden. — Ganz irrthümlich ist der Beisatz, daß auch die Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer in den Bereich dieser europäischen Berathungen gezogen werden sollten.

Pesth, 5. Januar. (D. A. Z.) Im Tolnaer Comitate fand eine sehr interessante Congregation statt, wobei Stephan Bezerédy erklärte, daß er bereit sei, in die Reihen des steuerpflichtigen Volks einzutreten. Er machte eine beiläufige Vergleichung und behielt sich danach eine Steuersumme von jährlich 300 Fl. C.-M. als Beitrag zur sogenannten Cassa domestica vor. Ein Beamter desselben Comitats folgte seinem Beispiele. Gebe Gott, daß es recht zahlreiche Nachahmer finde; Einstweilen sollen diese Beiträge lediglich zur Erleichterung des steuerpflichtigen Volks dienen, die endlich beginnende Realisirung des alten Kossuthschen Plans. An der Centraleisenbahn wird rüstig gearbeitet.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 9. Januar. (Voss. Z.) Der heutige Invalide enthält nachstehenden höchsten am gestrigen Tage erlassenen Tagesbefehl: Das Glied des Reichsraths, den General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, den General der Infanterie und General-Adjutanten Grafen Woronzow, ernennen Wir zum Oberbefehlshaber des detachirten caucasischen Armee-Corps und zum Statthalter des cis- und transcaucasischen Landstrichs, wobei er in seinen frühern Chargen und im Range des General-Adjutanten verbleibt. Der gegenwärtige Oberbefehlshaber des caucasischen Armee-Corps und Oberverweser Transcaucasiens, General der Infanterie und General-Adjutant Neidhart, wird in Folge seiner Bitte Krankheitswegen der von ihm bisher bekleideten Chargen entlassen, im Range des General-Adjutanten verbleibend. Der Militair-Gouverneur der Provinz Bessarabien, General-Lieutenant Fedorow, ist zum stellvertretenden General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien ernannt, wobei er in seiner frühern Charge unter dem Oberbefehl des General-Adjutanten Grafen Woronzow verbleibt.

Frankreich.

Paris, 10. Januar. Die Journalpolemik beschäftigt sich in diesem Augenblick ausschließlich mit der Intrigue, d. h. der Coalation zwischen den oppositionellen Parteien und einer Fraction der conservativen Majorität. Die „Presse“ intriguirt, um Herrn Molé an's Ruder zu bringen; „Constitutionnel“ und „Siecle“ intriguiren zu Gunsten der Herren Dufaure, Thiers und Barrot; der „Commerce“ intriguirt für die Nuance Toqueville. So ist es wieder dahin gekommen, daß bei den Adressedebatten nicht die Sachen, sondern die Personen, den Ausschlag geben werden. Und wie lahm bewegt sich nicht der widrige Vorstreit um die Portefeuilles! Die „Debats“ verbreiten sich in endlosen Phrasen über die „Intrigue;“ der langen Rede kurzer Sinn ist: Dieweil andere Minister nicht mehr thun sollten, als die gegenwärtigen, so sei kein vernünftiger Grund vorhanden, zu wechseln. Die „Presse“ dreht das Argument herum: „Da ja die neuen Minister nichts ändern wollen an der bis daher befolgten Politik, so kann es keinen Anstand haben, sie kommen zu lassen; man sieht dann eine Zeit lang den Herrn Guizot nicht auf der Ministerbank, was schon viel gewonnen ist für die, welche ihn müde sind.“ Der „Siecle meint, die Regierung beeile das Budget und zögre mit den Adressedebatten, um Zeit zu gewinnen zur Bearbeitung der Majorität. Der „Commerce“ versichert, Personen aus der Umgebung des Königs gingen herum bei den Deputirten, sie aufzufordern, frei nach ihrer Ueberzeugung zu votiren, dieweil der Hof dem Cabinet nur noch eine „wohlwollende Neutralität“ gewähre.

Le Breton, ein Journal von Nantes, berichtet, daß zu Essarts (Vendee) die Wahl eines neuen Deputirten nicht stattfinden konnte, weil der im Wahlbureau erwählte Sekretär sich weigerte, dieses Amt zu übernehmen, welchem Beispiele alle andern zu dieser Würde berufenen anwesenden Wähler folgten. Eine neue Zusammenberufung hatte folgenden Tages Statt. Dieses Mal konnte man den Präsidenten nicht finden. Der Maire, der von Amtswegen den Wahlen präsidiren soll, schlägt diese Ehre aus, nach dem Beispiele des Maire thun die andern Wähler ein Gleiches. Die Herren mußten also unverrichteter Sache nach Hause gehen.

*** Paris, 11. Januar. — Gestern Abend wurde Ihr berühmter Landsmann A. v. Humboldt vom Könige empfangen. Heute Morgen hatte Soult in den Tuilerien eine lange Conferenz mit dem Könige. — Die Adresse-Commission der Deputirtenkammer hat beschlossen, den herkömmlichen Paragraphen zu Gunsten der polnischen Nationalität auch diesmal in Antrag zu stellen. In der Pairskammer hat die Berathung über die Adresse in Antwort auf die Thronrede heute angefangen. In der Deputirtenkammer wird der Bericht der Adresse-Commission wahrscheinlich am 15. Januar zur Verlesung kommen; die Discussion beginnt dann am 20. Januar. — In Folge von Entdeckungen, zu denen die Instruction eines Prozesses geführt, die sich mehr und mehr verlängert, hat, wie man vernimmt, der General-Procurator Hebert, aus Anlaß der Ausdehnung, welche gewisse Congregationen genommen, deren in Frankreich ungesetzliches Bestehen vor einiger Zeit geläugnet worden war, an den Justizminister ein Memoire richten zu müssen geglaubt, worin er nach genauer Darlegung der Thatsachen die Frage stellt, ob

nicht der Augenblick gekommen sei, die Gesetze in Betreff dieser Congregationen in Vollzug zu setzen. — Nicht blos Herr Villemain erhielt von einer gewissen Seite Drohbriefe, sondern auch Herr Cousin. Dieser besitzt bereits, wie man versichert, eine starke Anzahl solcher anonymer Zuschriften, die alle sehr merkwürdiger Art sein sollen. Er beabsichtigt, dieselben zu veröffentlichen. — Der Contre-Admiral Dupetit-Thouars empfing vor einigen Tagen die Deputation, welche um seine Annahme des Ehrendegens nachsuchte, für den eine Subscription in den Bureaux des National eröffnet worden war. Herr Dupetit-Thouars verweigerte die Annahme, indem er sagte, der Regierung allein stehe es zu, ihn zu tadeln oder ihn zu belohnen. — In Nantes hat man am 8ten die in unserm Klima so seltene Erscheinung eines Nordlichts gehabt. Der Winter ist ganz mild und frühlingsgleich. — Die neuesten Berichte aus Madrid melden, es werde ein Jahrgeld von drei Mill. Realen für die Königin-Mutter Christine bei den Cortes in Antrag kommen.

Großbritannien.

London, 8. Januar. (Brem. Z.) Die letzte vierteljährliche Uebersicht gilt den Vertheidigern des freien Handels als ein klarer Beweis für die Richtigkeit ihrer Prinzipien. Billigkeit der ersten Lebensbedürfnisse ist das Grund-Element der öffentlichen Wohlfahrt; sie bedingt einen billigen Arbeitswerth, welcher zusammen mit der Billigkeit der Rohstoffe das Glück und die Blüthe des Verkehrs ausmacht, und somit auf die öffentlichen Einnahmen zurückwirkt. In dieser Hinsicht ist eine Entdeckung merkwürdig, welche der Morning Herald, ein torystisches Blatt, gemacht hat, und die von den Gegnern der Korngesetze als ein willkommenes Argument für ihre Behauptungen hervorgehob n wird. „Die Zu- und Abnahme der öffentlichen Einkünfte", bemerkt er, „richten sich fast Pfund für Pfund nach der Quantität des importirten fremden Getreides, so daß, wenn in einem gegebenen Jahre für 1, 1½ oder 2 Mill. Pfd. St. dafür bezahlt wurden, die Revenüen gerade um die nämliche Summe, mit einer Differenz von höchstens 10 pCt. abgenommen haben." Der Globe baut auf dieses Geständniß den Schluß, wenn ein Organ des des Ministeriums so nachtheilig von den Wirkungen der veränderlichen Korn-Zoll-Scala spreche, werde wahrscheinlich auch deren Autor sie abandonniren.

In der City ging das Gerücht, daß Lord Stanley den Bewohnern der Insel Mauritius die Erlaubniß gegeben, an der Ostküste von Afrika sich freie (?) Arbeiter zu verschaffen. — Es scheint, daß in England mit gewissenloser Fahrlässigkeit das Kohlengrubenwesen betrieben wird. Selten vergeht eine Woche, wo man nicht von Unfällen dort hört; Sonnabend geschah wieder ein Unglück in der Eagle-Bush-Grube, wo durch eine Explosion neun Menschen lebensgefährlich verwundet wurden.

Sonntag fand in der Toomevora-Kapelle das Townland-Meeting, unter Vorsitz des katholischen Clerus stat. Die Pächter und Landbauer des ganzen Pfarrsprengels waren zusammengekommen, um sich über die Mittel zu berathen, wie den schrecklichen Frevelthaten in der Grafschaft gesteuert werden könne.

In Folge des Ankämpfens der Repealpartei gegen die Vermächtnißakte hat sich unter den irischen Katholiken ein Geist der Widersetzlichkeit aufgethan, der beklagenswerthe Folgen haben kann.

** London, 8. Januar. — Die Jesuiten sind überall. Ein reicher indischer Kaufmann, der Bäbu Mutty-Call-Sihl, stiftete vor einigen Jahren zu Calcutta eine Art von indischem Gymnasium, welches man das Sihl-Collegium nennt. Der Bäbu stellte seine Anstalt zuerst unter die Aufsicht eines gelehrten Braminen, der sie bald zu einiger Blüthe brachte, indem sie 300 Zöglinge zählte. Als aber später irländische Jesuiten das Xaver-Collegium in Calcutta gründeten, so überließ der Bäbu diesen die Oberaufsicht, damit die indischen Schüler den Vortheil einer europäischen Erziehung genießen möchten. Bald aber verringerte sich die Anzahl der Schüler und die indischen Aeltern derselben erhoben mancherlei Klagen über Proselytenmacherei, wovon sich der Bäbu auch bald überzeugte und sich daher gezwungen sah, den ehrwürdigen Vätern von der Gesellschaft Jesu das Lehramt wieder zu kündigen.

Niederlande.

* Amsterdam, 10. Januar. — Eine von 113 Handlungshäusern von Amsterdam unterzeichnete Denkschrift ist der zweiten Kammer eingereicht worden. In derselben wird auf die vielen Mißbräuche in unserem Zollsystem aufmerksam gemacht und besonders die übertriebene Zahl der dabei Angestellten getadelt. Diese Herren, so wird darin gesagt, sind nicht immer aufs Beste vom Staate besoldet und sinnen deshalb auf Auskunftsmittel ihre Emolumente möglichst zu steigern. Daher die vielen Plackereien, die der Handeltreibende von ihnen zu erdulden hat, und die durch keine Vorschrift zu rechtfertigen sind. Das Schmählichste (sagt die Denkschrift echt naiv holländisch) dabei ist, daß alle diese Plackereien auf den inländischen Handel fallen und der Inländer daher seinen Beutel dabei ziehen muß. Die Fremden sind gescheidt genug gewesen, in ihren Handels- und Schifffahrtsverträgen sich vor diesem Unfuge zu wahren. Der Text lautet in deutscher Uebersetzung: Das wurmt den Holländer gewaltig, daß die Fremden endlich so gescheidt geworden, um sich von ihrem Umschlagszwang los zu machen; so lange derselbe volle Nahrung fand, mochten die Zollbeamten sich dabei gemästet haben. Sie wußten Alles wieder in der Spesenrechnung vom Fremden, wie sie das Ausland nennen, herauszuschlagen. Seit aber die belgische Eisenbahn und die neuesten Traktate die Lage der Dinge verändert haben, fangen sie an, sich um die Moralität ihrer Zollbeamten zu bekümmern. — Eine gewissenhafte Sekte, — die holländischen Kaufleute!

Belgien.

* Ypern, 8. Januar. — Man unterhält sich viel in unserer Stadt über einen Skandal, der vor einigen Tagen im Kloster der armen Klarissinnen vorfiel. Auf ein verzweifeltes Hülferufen sind die Nachbaren hinzugelaufen und haben unter dem Beistand des weltlichen Klerus erfahren, daß man eine arme mißhandelte, blutig zugerichtete Schwester ins geheime Cachot geworfen, was ungefähr so viel bedeutet, als bloß sie das Tageslicht nie mehr wiedersehen sollte. Die Ordens- und Disziplinarregeln dieses Bettelordens sind sehr strenge und empörend für menschliche Gefühle. — Wie es scheint, hat man die Widerspenstige ausgestoßen. Der Rest bleibt ein Geheimniß, oder wird wenigstens durch den Klerus und seine Getreuen unterdrückt. Solche Vorfälle können sich ereignen unter den Augen und Ohren der Polizei, ungeahndet von der Hand der Justiz, im freien, constitutionellen aber bigotten Belgien, trotz seiner Gedanken und Preßfreiheit und seines Code Napoléon aber inmitten einer absoluten Priesterherrschaft. Ein Beweis, daß Gedankenfreiheit, von Außen garantirt, dem Volke nicht so Noth thut, als Gedankenfreiheit von innen heraus erzogen. Bildung geht über Verfassung.

Schweiz.

Aargau. Am 6. d. haben die von Hrn. Kriminalgerichtspräsident Bossard als Verhöramtsgehülfe, jedoch ohne Festsetzung eines bestimmten Termines, nach Luzern vorgeladenen Theilnehmer der Freischaaren von Zofingen aus erwidert, daß sie zwar lediglich gegen die Jesuiten, deren Vertreibung sie als eine eidgenössische Aufgabe betrachten, ausgezogen seien, aber nicht ermangeln werden, mit ihren noch vorzuladenden Freunden und andern Bekannten binnen kurzem in Luzern einzutreffen, um über ihren Zug die angemessene Erklärung abzugeben.

Graubünden. Aus dem Oberland berichtet die Ch. Ztg.: Es ist Thatsache, daß ein Pater Kapuziner des Oberlandes auch jetzt noch fortfährt, Eltern katholischer Kantonsschüler, sofern diese nicht dem früheren bischöflichen Gymnasium angehörten, als Excommunicirte zu betrachten und Absolution und Abendmahl ihnen zu verweigern.

Basel, 11. Jan. Die „Baseler Zeitung" sagt, sie wisse nichts, was die von der „Kölner Zeitung" gegebene Nachricht bestätige, daß sich in der Schweiz ein polnischer Abenteurer zum Oberhaupte einer neuen religiösen Secte gemacht, und daß er und seine Anhänger sich zum „Hohenpriester Napoleon" bekennten. Die „Kölner Zeitung" scheint da arg und plump mystificirt worden zu sein. — Es ist, wie die „Baseler Zeitung" mittheilt, das Gerücht in Umlauf, es werde binnen zehn Tagen in Sursee eine provisorische Regierung gegen die Luzerner bestehen und die Hülfe der radicalen Nachbarkantone reclamiren; auch seien in Basellandschaft die Truppen auf das Piket gestellt.

Italien.

⁂ Bologna, 3. Januar. — Der römische Hof beschäftigt sich gegenwärtig mit einer neuen Anleihe, welche Rothschild besorgen wird. Diese Anleihe soll dazu dienen, diejenigen Güter, welche unter dem Namen l'appanaggio dem Herzog von Leuchtenberg gehören und deren Einkünfte sich auf 200,000 römische Thaler belaufen, zu bezahlen. Andererseits ist die Staatskasse ganz leer, so daß ein neuer Geldzufluß dringend Noth thut. Jene glücklichen Zeiten, wo es dem römischrn Hofe nie an Geld gebrach, weil ihm die ganze Christenheit tributpflichtig war, sind auf immer vorüber.

Rom, 5. Jan. (A. D. Z.) Man kann nicht sagen, daß die katholischen Judenmissionare ihre Zwecke weniger eifrig betrieben, als die protestantischen, namentlich die Propaganda in Rom. Dennoch dürften sie nirgends weniger reussiren als hier. Denn nirgend anderswo möchte dem Israeliten der Wunsch nach christlicher Lebensgemeinschaft so selten kommen als hier, wo er in entehrendem Drucke hinvegetirt. Mehre in letzter Zeit convertirte Juden haben für gut erachtet, ihren ehemaligen Glaubensgenossen durch Geldprämien zum Uebertritte Muth zu machen. Die Zinsen des von ihnen zu solchem Behufe deponirten Capitals sind so bedeutend daß man jetzt jedem Proselyten die Summe von 100 Scudi (150 Thlr.) zugesichert hat.

Griechenland.

Athen, 26. December. (A. Z.) Es ist hier durch die englische Partei so eben die Entdeckung gemacht worden, daß sich der König, das Ministerium und die Kammern mit der bayerischen, der französischen, der österreichischen und der preußischen Gesandtschaft in einer Verschwörung zum Umsturz der Constitution befinden (!)

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 10. Januar. In Bosnien dauern die Widersetzlichkeiten der Franziskaner gegen ihren Bischof und die Unruhen im Volke fort, und man bemerkt wiederholt, daß Emissaire und Corresondenzen aus den angrenzenden Provinzen namentlich aus Montenegro zu diesem Stande der Dinge wesentlich beitragen. — Nach Briefen aus Belgrad hat der Fürst Alexander Belgrad verlassen, um abermals eine Reise nach dem Innern des Landes anzutreten. In allen Theilen Serbiens herrscht vollkommene Ruhe.

Miscellen.

Berlin. Der schon oft erwähnte Dr. Arthur Lutze, ehemals Postsecretair und Schöngeist, jetzt Praktiker der reinen Homöopathie in Potsdam, der schon über 7000 zum Theil für unheilbar gehaltene Kranke geheilt haben will, hat jetzt auch in Berlin Agenten und Famuli placirt, zu denen der Zudrang nicht minder stark ist, als weiland zum Schäfer von Niederempt. Es herrscht hier ein wahrer Glaubensfanatismus für die Lutze'sche Homöopathie. (Tr. Z.)

Aus Westphalen, 9. Januar. — In einer großen rheinischen Stadt stirbt kürzlich ein Geistlicher, der, nebst seinem noch lebenden Bruder, Schüler des verstorbenen Professor Hermes und Hermesianer war. Als der Erzbischof Droste-Vischering sein Schalten begann, fiel sein Mißvergnügen auch auf diese Hermesianer. Der eine also stirbt kürzlich. Als die Leiche weggetragen wird, kommen Bekannte, um dem Vater, einem bejahrten Schuster, ihr Beileid zu bezeigen. Der Alte weist die Theilnahme barsch zurück, und erklärt, es freue ihn, daß sein Sohn todt sei, denn er habe dem würdigen Erzbischof Kummer gemacht, da er ein Hermesianer gewesen. Auf die Thatsache dürfen Sie sich verlassen. Aber was weiß ein Schuster von Hermesianismus? Ist er zu einer Kritik darüber competent? Wer hat seine Söhne so bei ihm angeschwärzt; wer den ungebildeten Mann so fanatisirt, daß er an der Todtenbahre seines Sohnes alles menschliche Gefühl verläugnet? (Brem. Z.)

Magdeburg, 14. Januar. — Die Fahrlässigkeit bei dem Gebrauche von Artillerie-Geschossen zu fremden Zwecken hat hier zwei beklagenswerthe Opfer wieder verschlungen. Ungeachtet vielfacher, alljährlich erscheinenden Warnungen hiesiger Artillerie-Behörden, sich vor noch nicht crepirten Bomben und Granaten ernstlich zu hüten, insonderheit derartige etwa aufgefundene Geschosse sich nicht anzueignen und zu gewerblichen 2c. Zwecken zu verwenden, hatte vor mehreren Jahren ein hiesiger Feilenhauer-Meister sich eine Granate verschafft und solche seit 5 Jahren als Gewicht an seinem Blasebalge in der Werkstatt benutzt. Da dieses Gewicht ihm nicht mehr genügte, so beschloß er, die Granate mit Blei zu füllen, nahm diese gestern Abend von ihrem gewöhnlichen Orte ab und goß geschmolzenes Blei in dieselbe. Kaum berührte der Guß das innere des Geschosses, welches, ohne daß es Jemand wußte, noch theilweise mit Pulver angefüllt war, so zerplatzte die Granate, erschlug auf der Stelle den Meister und verwundete den unglücklichen Lehrburschen so gewaltig, daß derselbe heute früh an seinen Wunden jämmerlich verschieden ist.

Ein neues Stück von Roderich Benedix: „Der alte Magister," wurde am 7. Januar zuerst auf der Kölnischen Bühne zur Darstellung gebracht, hat sehr angesprochen und darf sich auf allen Theatern den günstigen Erfolg versprechen. Den Schauspielern empfiehlt es sich schon dadurch, daß alle Rollen ohne Ausnahme dankbare sind.

Es heißt, daß vor den Februarassisen zu Paris eine schreckliche Mörderbande ihr Urtheil empfangen werde. Diese Verbrecher waren zum großen Theil Wasserträger oder Kohlenträger, welche leichten Eingang in die Häuser fanden und sich unter einander verbanden um zu rauben, nachdem sie die Leute ermordeten. Zu dem Ende, erzählt man sich, erstickten sie ihre Opfer, und stellten dann in ihre Nähe brennende Kohlen, so daß wenn man die Leichen fand, man den Tod einen Selbstmord zuschrieb. Viele Verbrecher seien auf diese Weise bisher ungestraft geblieben, bis einer der Bande ein Geständniß gemacht, was die Polizei auf die Spur ihrer Schandthaten gebracht habe.

Schlesischer Nouvellen - Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* **Breslau**, 16. Januar. — (**Versicherungswesen.**) Wenn ein Haus zum Theil abbrennt, oder überhaupt durch Feuer beschädigt wird, so gewähren die Assecuranzgesellschaften zwar Ersatz für die abgebrannten Theile des Hauses, nicht aber für die während der Wiederherstellung desselben verlorenen Miethen. In Betracht dieses Umstandes richtete Herr Jäckel, Hausbesitzer auf der Tauenzienstraße, an die Stadtverordnetenversammlung die Bitte, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht wünschenswerth sei, auch den Nutzungsertrag von dem im Grundstücke steckenden Capital bei einer Assecuranzgesellschaft zu versichern. Die Versammlung beschloß, diesen Vorschlag durch die Finanzdeputation weiter berathen zu lassen.

* **Breslau**, 15. Jan. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, an den Herrn Professor, Rector, Dr. **Reiche** ein Dankschreiben ergehen zu lassen, weil er der Versammlung eine Anzahl gedruckter Exemplare seiner Abhandlung: „Was will, was kann die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur thun", übersendet hat.

* **Breslau**, 16. Januar. — Denjenigen Aerzten, welche sich im Laufe des Jahres 1844 der ärztlichen Pflege der Armen unterzogen haben, ist auf Antrag der Armendirection von den Stadtverordneten eine Renumeration von 400 Rthlr. bewilligt worden.

* **Breslau**, 16. Januar. — (**Bürgerliche Ehrenämter.**) Herr Stadtverordneter **Jurock** ist zum Vorsteher des Hospitals zum Heiligen Geist gewählt worden. Die Stadtverordneten haben ferner Herrn Holzhändler **Wagner** zum Bezirksvorsteher im Sandbezirk, und Herr Particulier **Kretschmer** zum Stellvertreter des Bezirksvorstehers des Neuscheitniger Bezirks erwählt. Zu Mitgliedern der Communal-Steuer-Deputation wurden die Herren Stadtverordneten **Grundmann** I. und II. ernannt.

* **Breslau**, 15. Januar — (**Baupolizeiordnung.**) Magistrat und Stadtverordnete haben schon vor längerer Zeit auf eine neue Bau-Polizeiordnung angetragen; auch ist bereits eine solche von der Königl. Regierung entworfen worden. Nach einem Ministerialrescript an die Regierung, welches der Stadtverordnetenversammlung in Abschrift mitgetheilt worden ist, darf indessen noch keine neue Bau-Polizeiordnung publicirt werden; da alle übrigen Städte ebenfalls den Wunsch nach einem solchen Gesetze hegen, so sollen erst die Entwürfe der übrigen Regierungen der Provinz zur möglichsten Uebereinstimmung gebracht, und zu dem Zwecke die Stände darüber gehört werden. Demgemäß wird dieser Gegenstand auf dem nach Mittheilung des Königlichen Oberpräsidii an Magistrat und Stadtverordneten am 9. Febr. beginnenden Landtage zur Sprache kommen.

Brieg, 16. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich in Folge einer weitern Anregung dafür ausgesprochen, künftig von den hundehaltenden Fleischern und Fuhrleuten innerhalb der Stadt den vollen Hundesteuersatz zu erheben, wonach die höhere Genehmigung dazu wohl erfolgen wird. Zugleich hat gedachte Versammlung sich dafür entschieden, die hundehaltenden Nichtgrundbesitzer in den Vorstädten zu dieser Steuer anzuziehen, da das Regulativ nur Befreiung für die Vorstädte in Bezug auf ihren Grundbesitz feststellt.

Tagesgeschichte.

Breslau, 17. Jan. — Der **Bericht** über das **Wirken des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen in der Provinz Schlesien** liegt vor mir, und entledige ich mich hierdurch der angenehmen Pflicht, auch dem größeren Publikum über diesen höchst zweckmäßigen und lobenswerthen Verein einige Notizen zu geben. Die Zeit ist nicht zu fern, wo ein großer Theil der öffentlichen Organe lange Artikel über die Juden-Emancipation in Deutschland brachte. Von allen Seiten wurden den Juden der Vorwurf gemacht, daß sie sich allein und ausschließend dem Handel widmeten, daß aus ihnen selbst das Streben hervorgehen müsse, sich von diesem Vorwurfe frei zu machen, und sie durch sich selbst sich emancipiren möchten.*) Ob die Gründung eines Vereins, die Handwerke unter den hiesigen Juden zu befördern, ein annähernder Schritt hierzu sei, bedarf wohl nicht erst der Frage; derselbe kann nur von allen Parteien mit einem freudigen Glückauf begrüßt werden. — Der Bericht über die Wirksamkeit des hiesigen Vereins, erstreckt sich über einen $1\frac{1}{2}$-jährigen Zeitraum, vom 1. Juli 1843 bis 1. Jan. 1845. Das Zeitgemäße und Zweckmäßige eines derartigen Vereins, wurde von einem großen Theile der hiesigen Gemeindemitglieder in richtiger Auffassung gewürdigt, und von ihnen ein jährlicher Beitrag von circa 500 Thlrn. gezeichnet. Aber auch das hiesige Königl. Polizeipräsidium, so wie der Magistrat, erkannten das Entstehen des Vereins als ein reges Lebenszeichen der Gemeindeglieder, und sicherten in erfreulicher Weise demselben ihren Schutz und Beistand zu. Nicht weniger beeilte sich das Ober-Vorsteher-Collegium der hiesigen israelitischen Gemeinde, dem jungen Vereine durch namhafte Unterstützungen und Begünstigungen unter die Arme zu greifen. Von auswärtigen Förderern hat der Verein nur einzelne Mitglieder der Gemeinden zu Leobschützt, Oppeln und Brieg dankbar zu nennen. — Die Wirksamkeit des Vereins in dem $1\frac{1}{2}$-jährigen Zeitraume, ist, wenn auch noch eine schwache, dennoch erfreuliche gewesen. Von dem Vereine sind 12 Knaben bei verschiedenen Handwerkern untergebracht worden, für sie wird ein anständiges Lehrgeld bezahlt, und ist nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen, daß aus ihnen dem Staate und der bürgerlichen Gesellschaft würdige Mitglieder werden herangebildet werden. Eins hat dabei der Verein zu bedauern, daß unter den christlichen Lehrmeistern es noch einige giebt, die sich religiöse Anfeindungen gegen ihre Lehrlinge erlauben, und während wieder andere Meister christlichen Glaubens sich durch Humanität gegen ihre jüdischen Lehrlinge auszeichneten, war der Verein genöthigt, sogar einen Knaben, der wegen seiner Religion von seinem Lehrherrn geschmäht und gemißhandelt worden, von ihm wegzunehmen. Im höchsten Grade ist ein derartiges Verfahren zu mißbilligen, und ist hier die Frage nicht am unrechten Orte, ob ein solches Gebahren in der Folge nicht durch Namensveröffentlichung der ihm gebührenden Verachtung Preis gegeben werden möchte? — Der zweite Vorwurf, den sich der Verein gestellt, ist der, tüchtige israelitische Gesellen, die durch langjährige Arbeitszeit hier und in der Fremde erlangte Fachtüchtigkeit und Charakterreife zeigen, durch Bewilligung der Kosten des städtischen Bürgerrechts und Anschaffung von rohen Materialien zum selbstständigen Betriebe des Handwerks zu unterstützen. Auch hierin hat der Verein das bei seinen beschränkten Mitteln ihm Mögliche geleistet und vier jungen Männern ihren eigenen Heerd begründrn helfen. — Die dritte und letzte Tendenz des Vereins ist endlich die Unterstützung bereits arbeitender und ohne ihr Verschulden in Dürftigkeit gerathener jüdischer Meister. Auch hier konnte bei der großen Anzahl der am hiesigen Orte etablirten Handwerker und den schwachen zur Verfügung stehenden, finanziellen Mitteln dem Wirken des Vereins nur ein enger Kreis vorgezeichnet werden, indem nur durch eine namhafte Summe den Bedrängten geholfen und bei Berücksichtigung Vieler die Kräfte unnütz zersplittert worden wären. Der Comité hofft, daß die Zukunft und der mit ihr sich bessernde Vermögenszustand eine Erweiterung der desfallsigen Thätigkeit gestatten wird; die Zahl der in dieser Weise Unterstützten betrug 5, für welche die Summe von 195 Thlr. verwendet wurde. Daß die Hülfe eine wohl angewendete war, beweiset die dadurch möglich gewordene ungestörte Thätigkeit der Unterstützten in ihrem Geschäftsbetriebe und die allmälige Rückzahlung, welche im Betrage von 70 Thlrn. geleistet wurde. Mögen die ehrenwerthen Männer, die mit Liebe die Sache aufgefaßt und die als Comité manche unangenehme Erfahrungen machen und Störungen in ihrem Geschäftsberufe haben, sich nicht abhalten lassen, ihre würdige Aufgabe mit Ernst weiter zu verfolgen und gewiß wird, wenn auch nur nach und nach, ein segensreicher Erfolg ihre Bemühungen um das Wohl der israelitischen arbeitenden Klasse belohnen.

L. F.

*) Ob der Vorwurf gegründet oder nicht, gehört nicht hieher.

** **Hirschberg**, 16. Januar. — Heut wird bei uns von Nichts als von dem Artikel in Nr. 3 unseres Wochenblattes gesprochen, welcher endlich die kirchlichen Uebergriffe resp. Anmaßungen des hiesigen kath. Stadtpfarrers durch unsere Landesgesetze zurückweist. Es war ein Wort zu seiner Zeit. Da es beinah ein amtliches Aussehen hat, so ist die Feder, aus der es geflossen, unschwer errathen worden. Es hat einen um so freudigeren Eindruck gemacht, als ein Katholik vom Publikum als Verfasser bezeichnet wird. Ich kann Ihnen sagen, daß hier Juden, Katholiken und Protestanten stets auf das Friedlichste mit einander gelebt haben, und in den Bürgern ist kein lebhafterer Wunsch, als daß dies Verhältniß fortbestehen möge und diesen Wunsch theile ich, ein entschiedener Protestant, selbst. Aber ist es nicht höchst verletzend, wenn plötzlich ein junger Geistlicher die Protestanten nicht mehr als gleich berechtigt anerkennt, wenn er die Ueberzeugungen mit römischen Banden fesselt? wenn er evang. Pathen am Taufsteine nur als Nullen betrachten will? Ist das christlich? Es liegt im Wesen des Protestantismus gegen allen Geistesdruck anzukämpfen, darum auch andere Glaubensansichten gewähren zu lassen; aber so morsch ist er noch bei Weitem nicht, um nicht auch Respekt für seine eigene Existenz zu fordern.

Einiges aus den drei ersten Sitzungen der Schlesischen Provinzial-Synode.

Zu allen in den verschiedenen Zeitschriften bisher erschienenen, zum Theil sehr unfreundlichen, Berichten und Mittheilungen über die hierselbst ohnlängst abgehaltene Provinzial-Synode habe ich ungeachtet der mannigfaltigsten, in der Sache selbst, wie in dringenden Wünschen wohlgesinnter Männer gegebenen Veranlassungen zu wesentlichen Berichtigungen grundsätzlich geschwiegen, in der Ueberzeuguug nicht bloß, daß eine gute Sache sich selber rechtfertigen werde, sondern auch bei der wohlthuenden Erinnerung an hundert Augen- und Ohrenzeugen in der Provinz, an deren Wahrhaftigkeit zu glauben ich die stärksten Gründe habe, so wie ich ihre Bereitwilligkeit nicht bezweifeln darf, erforderlichen Falls der Wahrheit durch offene Erklärung die ihr gebührende Ehre zu geben. Auch künftig gedenke ich wie bisher zu handeln und so lange es nur irgend die dem Amte, welches ich verwalte, schuldige Rücksicht gestattet, durch keinerlei Angriffe, insbesondere auf meine Person, mich bewegen zu lassen, ein solches, durch das reinste Bewußtsein, bei der Vorbereitung und Leitung der Verhandlungen der Provinzial-Synode nur pflichtmäßig gehandelt zu haben, gerechtfertigtes Schweigen zu brechen. Da jedoch wahrheitswidrige Mittheilungen über die Veranlassungen zum Austritt der Herren Deputirten der beiden Breslauer Diöcesen, Professor **Suckow**, Senior **Krause** hierselbst und Pastor **Müller** aus Riemberg, welcher an des Letztern Stelle sofort einberufen worden war, in mehreren Blättern erschienen sind; so finde ich mich genöthigt, schon jetzt, noch ehe auf Grund der den betreffenden Behörden vorgelegten Verhandlungen über den ganzen Verlauf und die Ergebnisse derselben amtlich berichtet werden kann, diejenigen Stellen der Protokolle, welche darüber sprechen, dem Publikum in wortgetreuer Abschrift vorlegen zu lassen. Daraus geht hervor, daß Herr Prof. **Suckow** nicht bloß gegen einige §§ der von mir in höherm Auftrage abgefaßten Geschäftsordnung, sondern gegen diese überhaupt protestirt, ja sogar meine Befugniß zur Abfassung derselben in Abrede gestellt und durch solche Verkennung der höchsten Orts den General-Superintendenten ausdrücklich übertragenen, und darum **keiner weiteren Diskussion unterliegenden** Vollmacht mich erst genöthigt hat, durch Umfrage bei allen einzelnen Mitgliedern der Synode davon mich zu überzeugen, ob dieselben den erhobenen Protesten, wodurch die Hochwürdige Versammlung sogleich in den ersten Momenten ihrer Existenz, in Widerspruch gegen das hohe Convocationsschreiben wie gegen die demgemäß abgefaßte Geschäftsordnung, verhindert wurde, als Wahlkörper ihre erste Pflicht zu erfüllen, beistimmten oder nicht. Die Umfrage war durchaus nothwendig, weil, wenn das Ergebniß ein anderes gewesen wäre, als es von einer so ehrwürdigen Versammlung erwartet werden durfte, es ganz zwecklos gewesen sein würde, die eigentlichen Verhandlungen beginnen zu lassen, weil es für mich als Präses unmöglich gewesen wäre, sie ohne das Regulativ einer anerkannten Geschäfts-Ordnung mit irgend welcher Hoffnung auf Erfolg zu leiten. Das Protokoll spricht deutlich über das Ergebniß der Umfrage, bei welcher Gelegenheit laut die Verwunderung geäußert wurde darüber, wie Jemandem, der das Convocationsschreiben Sr. Excell. des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 21. Septbr. gelesen habe, beikommen könne, die Befugniß des General-Superintendenten zur Abfassung der Geschäfts-Ordnung zu bezweifeln, da es darin ausdrücklich heiße: „Für den Gang der Verhandlungen werden Ew. Hochwürden eine einfache Geschäfts-Ordnung bestimmen."

Wenn ich bedauere genöthigt zu sein, das Publikum mit Ereignissen näher bekannt zu machen, wodurch allein die Erinnerung an die Verhandlungen der Synode getrübt wird; so finde ich es wohl natürlich und in so fern begreiflich, daß man nun wünsche, nicht gesprochen zu haben, was geschehen ist, wofür laut des Protokolls die ganze Synode zeugt mit Ausnahme des Herrn Pastor **Carstädt**, des **Einzigen**, welcher bei der Umfrage **unbedingt** gegen die Geschäftsordnung protestirt, dann aber sie faktisch anerkannt hat.

Aus dem wörtlich treuen Abdrucke der betreffenden Stellen der angezogenen Protokolle geht nun zugleich hervor, daß ich auch gleich Anfangs nicht, wie man behauptet hat, gegen die Behandlung der Verfassungsfrage an sich gewesen bin, sondern nur nicht diejenige Wichtigkeit derselben habe anerkennen können, welche ein geehrtes Mitglied der Synode ihr im Verhältniß zu den ausdrücklich zur Berathung vorgelegten Propositionen zuerkannte, und daß ich mich nicht befugt erachtet habe, sie in ganz gleicher Weise, wie die Propositionen, noch weniger vorzugsweise behandeln zu lassen und zwar so, daß diese nur im organischen Zusammenhange mit der Erörterung der Verfassungsfrage ihre Erledigung finden sollten, was, meines Erachtens, gar nicht hätte geschehen können, wenn die Verfassungsfrage nicht an die Spitze der Verhandlungen gestellt worden wäre. Aber auch, als das geehrte Mitglied hinsichtlich des von ihm gewünschten Ganges der Verhandlungen sich deutlicher erklärt hatte, konnte ich doch nicht abstehen von der Unter-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 15 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 18. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

scheidung der eigentlichen Propositionen nnd der Petitionen, indem ich jedoch zugleich die Versicherung gab, daß, wenn es zu den in dem hohen Convokationsschreiben freigegebenen Aeußerungen von „Wünschen in Betreff anderer, in demselben nicht berührter Gegenstände" kommen werde, dann auch die Verfassungsfrage, über welche schon Vorträge angemeldet seien, zur Berathung kommen würde. Daß und wie dies geschehen sei, bedarf hier keiner weiteren Auseinandersetzung, indem ich nur erwähne, daß, nachdem die Synode am Schlusse der Plenar-Sitzung am 3. Decbr. den Dank dafür, was meinerseits dabei geschehen, laut ausgesprochen, derselbe von mir wahrhaft hochgeachtete Amtsbruder, welcher die Behandlung der Verfassungsfrage vor Allen beantragt hatte, gegen mich erklärte, oft schon sei er durch die Verhandlungen erfreut worden, aber so befriedigt habe er noch keine Sitzung verlassen, wie er diese verlasse.

Der Vorwurf, daß nur Mitglieder der Provinzial-Synode bei den Verhandlungen haben gegenwärtig sein dürfen und nicht auch andere Personen, welche zuzulassen weder ich noch die Synode ohne höhere Genehmigung befugt war, bedarf nur der Erwähnung, um die gegen mich gerichteten Angriffe zn charakterisiren.

Was endlich die von den oben genannten Herren angefochtene, die Stellung des Assessors der Synode zu dem Präses betreffende Bestimmung der Geschäfts-Ordnung anlangt, so habe ich nur noch zu bemerken, daß keine andere Geschäfts-Ordnung, die ich kenne, auch nicht die Kirchen-Ordnung für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westphalen und der Rhein-Provinz (§. 36, 38, No. 3 vergl. 6, §. 46, 48, 50), dem Assessor eine andere Stellung zuerkennt; überall findet sich die Bestimmung, daß er den Präses „in Verhinderungsfällen zu vertreten", folglich ihn, wie es in der von mir vorschriftsmäßig entworfenen Geschäfts-Ordnung §. 4 heißt: „in der Leitung der Verhandlungen zu unterstützen habe, sobald er dessen bedarf," — und diese Bestimmung entspricht auch vollkommen dem hohen Ministerial-Rescripte vom 21. Sept. v. J., wo es wörtlich heißt: „Zu Ihrer Erleichterung haben Sie die Synode gleich nach deren Eröffnung zur Wahl eines Assessors, der Sie in der Leitung der Verhandlungeu unterstützt, und eines Secretairs oder Scriba aufzufordern. Von einem Assessor aber, welcher etwa gleichzeitig mit dem Vorsitzenden dirigiren wollte, würde weder für diesen eine Unterstützung und Erleichterung, noch für den Gang der Verhandlungen irgend welche Förderung zu erwarten sein; eine solche Mitwirksamkeit hat auch, was ich hier öffentlich dankbar und mit Freuden ausspreche, der Herr Consistorialrath Falk, welchen die Hochwürdige Synode als Assessor mir zur Seite stellte, niemals in Anspruch genommen. Derselbe wird sich aber auch eben so wenig, als irgend ein anderer der verehrten Herren Synodalen darüber beklagen, daß er durch die Geschäfts-Ordnung oder durch meinen persönlichen Einfluß irgendwie willkührlich beschränkt worden wäre. Frei hat sich die Rede bewegt, durch keine Fessel gebunden, als welche die Wichtigkeit und Heiligkeit des Gegenstandes und die Rücksicht gegen die Würde der Versammlung von selbst anlegte.

Alle löblichen Redactionen, welche die gegnerischen Berichte in ihre Blätter aufgenommen haben, ersuche ich vertrauensvoll, auch diese actenmäßige Darstellung, sowie die mitfolgenden Mittheilungen aus den betreffenden Protokollen aufnehmen zu wollen.

Breslau, 14. Januar 1845.

Dr. August Hahn,
General-Superintendent der Provinz Schlesien und Ober-Consistorialrath.

Mittheilungen aus den Protokollen der Schlesischen evangel. Provinzialsynode.

1) aus dem Protokoll vom 18. November 1844.

— — „In Gemäßheit der entworfenen Geschäftsordnung wurden hierauf (nachdem die Synode eröffnet worden) die Synodalen zur Wahl eines Assessor des Präses veranlaßt, worauf Senior Krause um das Wort bat, und bemerkte, wie er in Rücksicht auf die Stellung des Assessors zum Präses einen Widerspruch zwischen der Geschäftsordnung und dem hohen Erlaß des Herrn Ministers vom 21. September c. gefunden habe, wobei er von dem Professor Suckow, welcher gegen die Geschäftsordnung protestirte, unterstützt wurde, indem derselbe ebenfalls die Geschäftsordnung nicht für übereinstimmend mit dem hohen Ministerial-Rescript fand und selbst die Befugniß des Präses zur Abfassung der Geschäftsordnung in Abrede stellte und sie der Synode vindicirte. Der Präses fand sich hierdurch, nachdem er sich unter Bezugnahme auf das Verhältniß des Vice-Präsidenten zu dem Präsidenten eines Collegiums und auf die Analogie anderer berathender Körper über das schon durch den Namen bezeichnete Verhältniß des Assessors zum Präses erklärt, und den Vorwurf, seine Befugniß bei Abfassung der Geschäftsordnung irgendwie überschritten zu haben, zurückgewiesen hatte, veranlaßt, sämmtliche Mitglieder der Provinzial-Synode viritim zu befragen, ob sie sich mit der Geschäftsordnung einverstanden erklärten oder nicht, worauf, während Pastor Carstädt mit einem entschiedenen Nein antwortete und hierbei sein Befremden über den sich steigernden Unmuth der meisten Synodalen gegen den oben erwähnten Protest aussprach, ferner Superintendentur-Verweser Haacke zwar der Ansicht der Synodalen Krause und Suckow ebenfalls beitrat, aber sich bei derselben für überstimmt erklärte und darum der Geschäftsordnung sich unterwarf, und endlich Pastor Frosch sich dahin aussprach, daß er zwar die Geschäftsordnung in Einzelnem nicht billigen könne, aber durch diese Erklärung keineswegs den Fortschritt der guten Sache aufhalten wolle, — 95 Mitglieder der Provinzial-Synode sich fast ohne Ausnahme unbedingt, einige unter Bezugnahme auf die von dem Präses gegebenen Erörterungen, mit der Geschäftsordnung einverstanden erklärten."

(Beschluß folgt.)

An Herrn Professor Dr. Elvenich.
Schlußwort.

Breslau, 16. Januar. — Herr Dr. Elvenich hat meine Entgegnung mit einer Antwort beehrt, die mich veranlaßt, ein letztes Wort zur Verständigung hinzuzufügen.

Ich ersehe aus der „Antwort", daß Herr Professor Dr. Elvenich mich nicht im Auftrage einiger Freunde oder des katholischen Publikums, das ich beleidigt hätte, sondern ganz und gar motu proprio angegriffen hat. Das freut mich. Ferner sieht Herr Professor Elvenich von dem Worte „beleidigen" ab und bedient sich des Wortes „kränken" oder „verletzen". Auch das freut mich, da es ein gar großer Unterschied ist, ob ich Jemanden beleidigt oder nur gekränkt habe. Die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, mehrere Katholiken geärgert zu haben, hätte ich gleich von vornherein zugegeben, eingedenk der Worte Luthers: „Aergerniß hin, Aergerniß her! Noth bricht Eisen und hat kein Aergerniß. Ich soll der schwachen Gewissen schonen, insofern es ohne Gefahr meiner Seele geschehen mag. Wo nicht, so soll ich meiner Seele rathen, es ärgere sich daran die ganze oder halbe Welt." Als Herr Professor Elvenich die Unterwerfungsformel in der Hermesianischen Angelegenheit nicht unterschrieb, mag sich auch mancher Katholik, ja vielleicht der Papst über ihn geärgert haben.

Was die Förster'sche Aufforderung betrifft, so ist diese nur einmal von mir ergangen; daß ich, als mir mehrere in meinem Aufsatze von der hiesigen Censur gestrichene Stellen vom Ober-Censurgerichte freigegeben worden waren, des Zusammenhanges wegen diese Aufforderung nochmals abdrucken ließ, wird mir Niemand verargen. Von einem „Hetzen" kann gar nicht die Rede sein. Herr Professor Elvenich hat indessen die Sache fallen lassen, mag also wohl ebenfalls anderer Meinung geworden sein.

Was die Initiative der Verletzung betrifft, so soll ich das Wörtchen „hat" nicht pressen, weil Herr Professor Elvenich „zuerst" nicht hinzusetzt. Herr Dr. Elvenich hat hierin bestimmt Unrecht. Die Aufforderung Försters war meine erste öffentliche Handlung in der beregten Sache, und Herr Dr. Elvenich tadelt mich, daß ich, der doch seinerseits beleidigt habe, auffordere. Ich finde hier einen Widerspruch.

Was die Ronge'sche Excommunication betrifft, so bitte ich zu berücksichtigen, daß ich auf Ronges Handlungen als auf die Folgen seiner Ueberzeugung von der Unechtheit des Trierschen Rockes hingewiesen habe.

Ad 8 bemerke ich, daß ich mich durch die Unterstellungen des Herrn Dr. Elvenich nicht beleidigt fühle, sondern sie als Mißverständnisse entschuldige, wie ich bereits erklärt habe. Herr Dr. Elvenich will mir einreden, daß ich durch den Ausdruck „lasset uns hinzusetzen" keinen Wunsch ausgedrückt habe. Der Ausdruck „lasset uns" enthält aber stets einen Wunsch oder eine Aufforderung. Warum soll dies hier der Fall nicht sein?

Den Schluß von No. 10 näher zu beleuchten, würde hier zu weit führen; doch gebe ich Herrn Dr. Elvenich zu bedenken, daß man mit der Tendenz einer Schrift einverstanden sein kann, ohne doch dieselbe in jeder Hinsicht zu billigen.

Ad 11. Herr Dr. Elvenich würde unstreitig unparteiischer erschienen sein, wenn er die „Anderen" etwas näher bezeichnet, namentlich aber in seiner Anklageschrift diejenigen nicht ganz übergangen hätte, die der „andern" Seite angehören. In einer Anklageschrift würden sich ihre Bestrebungen vorzüglich am rechten Platze befunden haben.

Ad 12. Die von Herrn Dr. Elvenich sich vindicirten Befugnisse habe ich ihm mit Vergnügen bereits in meiner „Zurückweisung" eingeräumt; ich hoffe aber, daß er sie mir in demselben Maße zugesteht. Meiner Ueberzeugung gemäß werde ich in demselben Sinne, wie es Herr Dr. Elvenich thun will, allen das Glück des Volkes hemmenden Bestrebungen nach wie vor — so weit es mir die Gesetze meines Staates erlauben — offen entgegentreten. Ich nenne das Gesinnung, welche ja auch Herr Professor Elvenich respectirt hat.

Herr Professor Dr. Elvenich gesteht selbst ein, daß die confessionellen Verhältnisse wichtig und eiuflußreich sind. Warum sollten sie der Presse fremd bleiben? Herr Dr. Elvenich scheint sich auf die Seite derer zu stellen, welche Nationalsinn und Nationaleinheit befördern helfen. Sollte es ihm dann unbewußt sein, daß die Rechtsverhältnisse der römischen Kirche gerade ein Haupthinderniß der Nationaleinheit und des Nationalsinns sind? Hieraus allein schon erklärt sich der Zwiespalt zwischen der unabhängigen Presse und manchen Bestrebungen. Ich werde gewiß verstanden, wenn ich mich auch hier nicht deutlicher ausdrücken mag.

Schlüßlich nochmals die Versicherung, daß ich Herrn Dr. Elvenich gewiß nicht unter die Reihen derer gestellt habe, die ich angegriffen; ich habe viemehr die Ueberzeugung, daß der vernünftige Katholik, für welchen ich Herrn Professor Dr. Elvenich immer gehalten habe, zwar der beste Freund der katholischen Kirche, mithin Gegner des Protestantismus sei, aber anderer Seits dennoch ein Element in die katholische Kirche bringe, welches diese mehr und mehr — wenn auch noch so langsam — von den ihr anklebenden Schlacken reinigen, mithin den confessionellen Streit beheben muß. Herr Professor Dr. Elvenich steht auf keinem der beiden Extreme, die sich jetzt in der katholischen Kirche geltend machen wollen, sondern er ist vernünftig conservativ. Conserviren kann man aber nur durch den Fortschritt. Ich kämpfe in einem andern Lager als Herr Professor Elvenich; allein am Ende ist es derselbe Feind, dem wir zu begegnen haben. Mit dieser Erklärung hebe ich meinen Handschuh wieder auf.

Behnsch.

Musikalische Notizen von A. Hesse.

Dresden. Sonntag der 5te Januar war ein musikalisch-interessanter Tag. Um 10 Uhr wurde in der katholischen Hofkirche eine hübsche Messe von Dotzauer schön aufgeführt. Nach der Kirche war große Versammlung bei dem Komponisten Ferdinand Hiller, der hier lebt, um seine neue Oper in Scene zu setzen. Man sah hier Moscheles, Marschner, Reissiger, Wagner, Lipinski, Ernst, Fürstenau, Kummer, Mortier de Fontaine rc. rc. Moscheles spielte auf einem schönen Erard 8 Stücke allein, worunter Sérenade, Tarantelle, mehrere Etüden, Kindermährchen; den Beschluß machte seine große, berühmte Sonate à 4 mains in es, von ihm und Ferd. Hiller in großer Vollendung vorgetragen. Moscheles ist ein Künstler ersten Ranges für sein Instrument. Concerte wie die seinigen dürften wohl in jetziger Zeit kaum mehr geschrieben werden. Sein Spiel ist perlend, rund, energisch, sehr rein und fein nüancirt. Das unmäßige Auspauken vieler neuerer Virtuosen verschmäht er, ebenso wenig huldigt er der Sucht, die Orchestereffekte auf das Klavier zu verpflanzen; er zog es vor, schöne Klavierstücke mit schönem und geistreich angewendetem Orchester zu schreiben, was heut zu Tage unter die Raritäten gehört. Die heut von ihm produzirten Stücke gefielen allgemein.

Abends wurde zum erstenmale Marschners neueste Oper: Kaiser Adolph von Nassau gegeben. Sänger und Orchester waren excellent, Dekorationen und Kostüme feenhaft, wie ich sie kaum in Paris gesehn. Die Musik finde ich sehr wohlklingend, glatt, effektvoll, schön instrumentirt, oft sehr dankbar für die Sänger, aber in keiner Hinsicht neu und genial. Wollte man den Maßstab des Templers und der Jüdin anlegen, so dürfte diese Oper, meiner Ansicht nach, (doch ich kann mich irren) sehr unbedeutend dastehen. Der Komponist wurde nach dem ersten und vierten Akte gerufen, mit ihm Tichatscheck, Mitterwurzer, Mad. Gentiluomo und Dem. Wagner, die sämmtlich vortrefflich gesungen hatten. Das Orchester war sehr stark besetzt, von imposantem Effekte und merkwürdig rein; auch hörte man so recht die guten Instrumente heraus, und welches Piano!!

Montag den 6ten Abends Soirée bei Ferd. Hiller, wo sich Ernst abwechselnd mit Moscheles produzirte. Ersterer spielte seine Elegie und einen Satz brillanter Variationen sehr schön, letzterer auf Verlangen nochmals mit Hiller die große Es-dur-Sonate und dann vier seiner prächtigen Studien: b-moll, g-dur, a-moll und as-dur aus der ersten Lieferung.

Dienstag den 7ten im Hôtel de Saxe: Großes Concert, gegeben von dem königl. Professor der Akademie zu London, Ignatz Moscheles, unter Mitwirkung der königl. sächsischen Hofkapelle, dirigirt von dem Concertmeister Lipinski.

1) Spielte Moscheles sein ewig junges, tiefergreifendes Concert in g-moll mit wahrem innigem Vortrage und einer merkwürdigen Bravour. Sein feuriges Spiel belebte Alles und die Kapelle exekutirte ihre Orchesterpartie

mit Begeisterung. Dem Concert folgte 2) Souvenir d'Irlande, große Fantasie für Piano mit Orchester von Moscheles. Geistreich gedacht, schön gearbeitet und pompös ausgeführt. Die dritte Instrumentalpiece war Sebastian Bach's Concert (d-moll) für 3 Klaviere und Orchester, gespielt von Herrn Ferd. Hiller, Frau Dr. Klara Schumann (geb. Wieck) und dem Concertgeber. Dieses Concert ist eine wunderbar schöne Composition, die nichts weniger als veraltet, ja nicht selten ganz modern klingt. Das erste Allegro (d-moll 3/4) geht mit mächtigem Schritt einher, das Siciliano ist mild und lieblich und der letzte Satz (d-dur 2/4) feurig und jubeld. Moscheles hatte auf geistreiche Weise die Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte und Hörner hinzugefügt, ohne der Composition dadurch zu schaden. Elektrisirt wurden Alle, als bei dem Schluß-Tutti des Rondo ganz unerwartet Trompeten, Pauken und Posaunen mit dem Thema unisono mächtig dreinschlugen, während die drei Solisten eine brillante Unisono-Stelle mit Octaven in beiden Händen ausführten und so mit den starken englischen Instrumenten das Orchester noch übertönten. Im Andante spielte Lipinski das Violinsolo wunderschön. Die von Moscheles für drei Pianoforte komponirte Cadenz machte große Wirkung. Zwischen den Instrumentalstücken sang Frau Schröder-Devrient eine Arie aus Titus und mehrere Schubert'sche Lieder genial wie immer. Moscheles spielte noch: Serenade, Terpsichore und Kindermährchen reizend.

Leipzig. Donnerstag den 9ten. Zwölftes Concert im Gewandhause. Erster Theil. 1) Ouverture zu Lenore von Beethoven, vollendet ausgeführt. 2) Arie aus Don Pasquale von Donizetti, sehr brav gesungen von Miß Linkolm, bildete mit voriger Ouverture einen starken Contrast. 3) Fantasie für Flöte von Toulon, mit schönem Tone und großer Bravour vorgetragen von Grenser (Mitglied des Orchesters). 4) Ouverture und Introduction aus Jessonda von Spohr, von Seiten des Orchesters, der Solo- und Chorsänger ganz vortrefflich ausgeführt. Mächtig wirkte bei so starker Besetzung im klangvollen Saale: Laßt uns Brama, Brama loben (Musikdirector Herr N. W. Gade). Zweiter Theil. Sinfonie No. 6 in e von A. Hesse (unter eigener Direction), Ausführung von Seiten des Orchesters ebenfalls ganz vortrefflich.

Freitag den 10ten. Herr Professor Moscheles, der gestern mit dem Nachmittagszuge hier anlangte und dem Concerte beiwohnte, bereitete heute Vormittag mehrern Kennern nochmals den Hochgenuß seines gediegenen Spieles im Lokale von Breitkopf und Härtel. Herr Moscheles spielte fünf neue Compositionen (nach Manuscript), in denen sich schöne Erfindung und große Bravour vereinigt. Namentlich erreichte ein Allegro die Bravoura (cis-moll) in dieser Beziehung den Culminationspunkt. Der Künstler war heute in besonders aimabler Stimmung und spielte in hoher Vollendung, so daß in allen fünf Stücken auch nicht ein Ton fehlte. Die Gleichmäßigkeit seines Anschlages die Rapidität in den Doppelgriffen und schönes Hervorheben der Melodie bei der komplizirtesten Umspielung war auch heute wieder bewundernswerth und trat bei dem gradiösen Instrumente aus der Fabrik Breitkopf und Härtel besonders vortheilhaft hervor.

Abends machte ich bei Herrn Musikdirector Gade die Bekanntschaft eines genialen Knaben von 14 Jahren, den Ernst (wie er mir selbst sagte) für das größte jetzt lebende Talent im Violinspiele hält. Es ist Joseph Joachim aus Pesth, früher Schüler von Böhm in Wien, jetzt von David in Leipzig unterrichtet. Er spielte mir eine Composition von Bach für Violine allein, dann Spohr's Concert in Form einer Gesangscene und hierauf Beethovens Violinconcert, in welches er zwei ächt künstlerisch komponirte Cadenzen mit Verwebung Beethoven'scher Motive einlegte. Das Spohr'sche und Beethoven'sche Concert hat Joachim bereits vor einem Jahre im Gewandhaus-Concerte zu Leipzig, so wie auch in London mit großem Succeß gespielt. Der liebenswürdige Knabe ist durch und durch Musiker; jede Harmonie so wie Instrumentirung der von ihm gekannten Tonstücke weiß er genau anzugeben, weshalb sein Vortrag bereits den Stempel der Vollendung trägt. Seine Richtung ist eine durchaus edle. Was die Technik anbelangt, so giebt es für für ihn keine Schwierigkeiten mehr. Seine Intonation ist haarscharf, der Ton wunderschön und der Vortrag wahr und innig ohne jede Uebertreibung, so ganz Spohrisch-nobel.

Dresden. Sonnabend den 11ten im Saale der Harmonie Concert des Herrn Mortier de Fontaine, Pianist aus Paris, so wie dessen Gattin, Sängerin des Königs von Belgien. Das Concert wurde mit der Ouverture zu Oberon eröffnet. Herr Mortier de Fontaine spielte Mendelsohn's prächtiges G-moll-Concert recht schön, nur übernahm er die Tempi, namentlich das des Finale zu seh , so daß die Kapelle manchmal aum zu folgen vermochte . Außerdem trug er noch ein Concert von Händel (1686), das gefiel, eine eigene und Thalberg's Etüde in a-moll vor, letztere im Tempo so übernommen, daß der harmonische Theil unklar wurde, außerdem spielte er noch mit Frau Dr. Schumann Variationen für zwei Claviere von Schumann. Madame Mortier sang eine Arie von Rossini, eine von Rossi und mit Mad. Devrient ein Duett aus Semiramis von Rossini mit Beifall. Herr Tichatscheck trug die Adelaide vor und schien heut etwas heiser zu sein, die arrangirte Orchesterbegleitung machte sich nicht gut, Mad. Devrient sang Lieder von Schumann mit großem Beifall. Hr Mortier de Fontaine besitzt sehr schöne Mittel. Seine Technik ist enorm, sein Vortrag nicht selten sehr schön, doch übernimmt er die Tempi's zu sehr und schadet damit jedem Tonstück.

Sontag den 12ten war Armide angekündigt, leider aber verwandelte sich Armide in den Kaiser Adolph von Nassau, der heut vor einem kleinen Publikum ziemlich still vorüber ging.

Montag den 13ten. Morgen-Unterhaltung bei Lipinski. Er spielte drei neue Etüden und einen Concertsatz seiner Komposition, so wie drei große Stücke von Bach wahrhaft heroisch. Sein enorm großer Ton ist merkwürdig, seine Virtuosität in der Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten ganz eigener Art, seine reine Intonation selbst in drei- und vierstimmigen Harmonien, in denen er manchmal bis nahe an den Steg geht, ist bewundernswerth. Er ist ein Held und liebt nur das Große; dabei entlockt er dem Instrumente mit einem wahren Flötenregister Töne, die in die Seele dringen. Dieser Morgen wird mir unvergeßlich bleiben.

Abends war Soirée bei Hiller, wo wieder gute Musik von Beethoven, Bach, Hiller, Chopin, Schumann, mit und ohne Begleitung von Hiller und Mad. Hiller, Mad. Schumann und einem tüchtigen Dilletanten auf dem Violoncell ausgeführt wurde. Hiemit endigten meine musikalischen Genüsse auf dieser für mich sehr interessanten Reise.

Actien-Course.

Breslau, vom 17. Januar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war aus Mangel an Abgebern schwach; die Stimmung war sehr gut und die meisten Actien sind viel höher bezahlt worden.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 110 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 113 u. 113½ bez. u. Gld.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 106⅓ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108⅛ Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 96 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 108⅛ bez. Ende ¼ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97⅛ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103¾ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 104⅙ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 112 Br.
Friedrich Wilhelms-Nordbahn 98¼ u. ⅓ bez.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn
vom 15. October 1844 ab.

	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs
Abfahrt von Breslau	Morgens 7 Uhr 45 M.	Abends 5 Uhr -- M.	Nachm. 1 Uhr 45 M.
" " Schweidnitz	" 8 " — M.	" 5 " 15 M.	" 2 " — M.
" " Freiburg	" 8 " 3 M.	" 5 " 18 M.	" 2 " 3 M.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin den 16. Januar 1845.

L. Tiling, Königl. Niederländischer Geheimer Hofrath rc.
Marie Tiling, geb. Arnold.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau den 16. Januar 1845.

Rosemann, Justiziarius.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. endete nach kurzem Krankenlager ein Schlagfluß das theure Leben unseres geliebten Gatten und Vaters, des Kaufmann J. W. Hoffmann. Verwandten und Freunden widmen tiefbetrübt diese Nachricht, um stille Theilnahme bittend

die Hinterbliebenen.

Rawicz im Januar 1845.

Todes-Anzeige.

Den am 14ten d. M. erfolgten sanften Tod unserer innigst geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Senator rc. Theresia Neugebauer, geb. Ledermann, in ihrem 66sten Lebensjahre, zeigen tief betrübt ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Neisse den 15ten Januar 1845.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete heut Morgen um 5 Uhr meine mir unvergeßliche Frau Henriette Künzel, geb. Koch, in Folge der Entbindung, in einem Alter von 44 Jahren 9 Monaten ihre irdische Laufbahn und zeigt allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden diesen unersetzlichen Verlust an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 17ten Januar 1845.

A. Künzel, Fleischermeister, als Gatte, und dessen tief trauernde Kinder

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 18ten: „Die Vestalin." Große Oper in 3 Akten. Musik von Spontini. Julia, Mad. Koester.

Sonntag den 18ten, neu einstudirt: „Nummer 777." Posse in 1 Akt von C. Lebrün. Nachbildung eines französischen Vaudevilles. Hierauf zum zweitenmale: „Ueberraschungen." Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen des Scribe von W. Friedrich. Zum Beschluß zum drittenmale: „Margarethe." Possenspiel in 1 Akt von Karl v. Holtei.

Montag den 20. Januar
findet der für dieses Jahr festgesetzte
maskirte und unmaskirte Ball
im Theater

statt, zu welchem von heute ab die Billets ausgegeben werden. Der Eintrittspreis ist 1 Rtr. 10 Sgr. für die Person. Zugleich mit dem Eintritts-Billet wird ein Loos ausgegeben zu der während des Balles stattfindenden **Vertheilung von 100 Geschenken**, deren Verzeichniß hier folgt.

Uebersicht der Gewinne.

1. Ein Mazeppa-Shawl.
2. Eine Pendel-Uhr mit Glasglocke.
3. Eine große Bronze-Tischlampe.
4. Ein englischer Patent-Briefhalter.
5. Ein silbernes Besteck.
6. Ein seidner englischer Regenschirm.
7. Eine große Alabaster-Vase.
8. Ein Theekasten von weißlakirtem Holz.
9. Ein Lesepult.
10. Ein großes Crystall-Plateau mit Flasche und Gläsern.
11. Ein ächt gewirktes Umschlagetuch.
12. Ein großes japanisches Flacon.
13. Eine Papeterie.
14. Ein goldlakirtes und gemaltes Theebrett.
15. Ein Album.
16. Ein Porzellan-Leuchter.
17. Ein seidner Schlips.
18. Eine plattirte Theemaschine.
19. Eine rothe Epheu-Ampel.
20. Ein großes weißes Barègetuch.
21. Eine Crystall-Tischglocke.
22. Ein großer rosa Kelch-Pokal.
23. Ein rother Fußteppich.
24. Ein englischer Patent-Propfenzieher.
25. Ein Mazeppa-Tuch.
26. Ein Kleid von Mousseline de Laine.
27. Ein silbernes Besteck von 12 Paar Messern und Gabeln. (Haupt-Gewinn.)
28. Ein Uhrhalter mit Spiegel.
29. Eine große japanische Bouillontasse.
30. Eine seidene Schürze.
31. Ein Roccoco-Spiegel.
32. Eine lakirte und gemalte Fruchtschaale.
33. Ein Toilettenkästchen.
34. Ein ächt gewirktes Umschlagetuch.
35. Ein gesticktes Batisttuch.
36. Ein Boston-Kästchen.
37. Eine Rubinschaale mit Löffel.
38. Ein großes Schreibzeug mit Spiegelgläsern.
39. Ein paar ächte Ohrringe.
40. Ein Wiener Damen-Kober.
41. Ein Secretair in Maroquin.
42. Eine blaue große Crystallflasche.
43. Eine Etagère mit goldnen Säulen.
44. Ein ächtes Umschlagetuch. (Hauptgewinn).
45. Ein plattirtes Schreibzeug mit grünen Gläsern.
46. Ein Mazeppa-Shawl.
47. Eine große japanische Bouillontasse.
48. Eine antike Wasserkanne.
49. Ein Kästchen.
50. Eine seidene Schürze.
51. Ein paar plattirte Leuchter.
52. Ein gesticktes Taschentuch.
53. Eine große Tischlampe, von Bronce.
54. Ein rothsammtner Uhrhalter.
55. Eine Schmuckschaale von Porzellan.
56. Ein paar ächte Ohrringe.
57. Ein weißes gesticktes Mullkleid.
58. Ein Schildpatt-Kästchen.
59. Ein seidner Schlips.
60. Eine Wachsstockscheere.
61. Ein eleganter Blumenhalter.
62. Eine spanische Wand.
63. Ein Secretair in Maroquin-Futteral.
64. Eine Platmenage mit grünen Gläsern.
65. Ein Spitzenkragen.
66. Eine große Tasse von Crystall.
67. Ein goldnes Armband.
68. Eine Herren-Toilette.
69. Ein großes schwarzseidenes Umschlagetuch.
70. Ein weiß gesticktes Kleid.
71. Eine grüne Epheu-Ampel.
72. Ein Kleid von Mousselin de Laine.
73. Eine Schreib-Mappe.
74. Ein Collier.
75. Ein Porcellan-Handleuchter.
76. Ein blauer Fußteppich.
77. Ein Fächer von Elfenbein.
78. Eine seidene Schürze.
79. Ein vollständiges japanisches Theeservice.
80. Ein seidner Regenschirm.
81. Ein weißer Schlüsselschrank mit Stahlverzierung.
82. Ein großes Theebrett.
83. Ein Wiener Kober.
84. Eine kleine Pendeluhr.
85. Eine Porzellanschaale.
86. Ein ächtes Collier.
87. Eine große Brieftasche.
88. Ein Blumenmädchen von bronzirtem Porzellan.
89. Ein großer Tabakkasten von vergoldeter Bronze.
90. Ein kleines Notizbuch.
91. Ein Spitzenkragen.
92. Ein Roccoco-Blumennapf von Porzellain.
93. Ein gesticktes Batisttuch.
94. Ein Kleid von Mousselin de Laine.
95. Ein weiß lakirtes Kästchen.
96. Ein seidner Schlips.
97. Eine große Nachtlampe von Bronze.
98. Ein Blumenhalter.
99. Ein Fächer.
100. Ein gesticktes Taschentuch.

Wissenschaftlicher Verein.

In der siebenten Versammlung, Sonntag den 19. Januar wird der Director der Königl. Bauschule, Hr. Dr. Gebauer den Vortrag halten.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 20sten Januar Abends 7 Uhr. Sandstraße No. 6.

Im alten Theater zu Breslau.

Sonnabend den 18ten und Sonntag den 19. Januar: große Vorstellung in 6 Abtheilungen. Das Nähere besagen die Zettel.

C. Price.

Springer's Wintergarten,
vormals Kroll.

Morgen, Sonntag den 19ten d. M., Subscriptions-Concert. Anfang 3 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Im König von Ungarn.

Sonntag den 19. Januar 1845

Großes Nachmittag-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft. Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 9ten Februar 1844 zu Polnischdorf bei Wohlau verstorbenen Dr. med., Carl Matschky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. 1 des Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 26. November 1844.

Königl. Pupillen=Collegium.

Bekanntmachung.

Der Tuchwalker Schmidt hierselbst beabsichtigt, in seinem auf dem Grundstück No. 11 an den Mühlen neu erbauten Walkmühlen=Gebäude, eine Oelmühle und eine Fourniersschneidemühle anzulegen, und will zu diesem Zweck in das vorhandene und unverändert bleibende Gerinne unterhalb des darin befindlichen Walkmühlen=Wasserrades ein neues Wasserrad einlegen, welches von dem, von ersterem Rade abgehenden Wasser getrieben werden soll.

Dieses Vorhaben wird in Folge der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden diejenigen, welche dagegen gegründete Einwendungen zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschrift des §. 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 später nicht darauf geachtet werden werden wird.

Breslau den 15. Jannar 1845.

Das Königl. Polizei=Präsidium.

Holz=Verkauf.

Es sollen den 29ten d. Mts., Vormittags um 11 Uhr, auf der Oder=Ablage zu Jeltsch 1012¼ Klaftern trocknes Fichten=Leibholz in Loosen von 20—40 Klaftern im Wege der Licitation verkauft werden.

Die Verkaufs=Bedingungen liegen bei dem Spediteur Brünner daselbst zur Einsicht bereit. Breslau den 17. Januar 1845.

Die städtische Holzhof=Verwaltungs=Deputation.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des im Jahre 1825 hier verstorbenen Königl. Salz=Faktor Paul Höptner soll nach Ablauf von drei Monaten definitiv unter die Erben vertheilt werden. Den unbekannten Gläubigern des Erblassers wird dies mit Bezug auf §. 141 Tit. 17 Thl. 1. des Allg. Land=Rechts hierdurch bekannt gemacht.

Neustadt O/S. den 14ten December 1844.

Köngl. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts= und Bleichbesitzer Gottfried Herforth zu Donnerau, hiesigen Kreises, beabsichtiget in Gemeinschaft mit den Bauergutsbesitzern Gottlieb Herforth und Gottlieb Hiltmann dasebst, bei seiner dasigen, an der Lomnitzbach gelegenen Leinwandwalke einen Mahl= und Spitzgang zum eigenen Gebrauche anzulegen, resp. mit dem vorhandenen Triebwerke in Verbindung zu setzen; so daß weder an dem vorhandenen Wasserlaufe noch an dem Wasserrade etwas geändert werden darf.

Indem ich dieses Vorhaben der oben genannten Bauergutsbesitzer, in Gemäßheit des Gesetzes vom 28sten October 1810, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, gleichzeitig auf, ihre etwaigen Einwendungen dagegen binnen einer Präclusivfrist von 8 Wochen hier anzubringen, widrigenfalls nach Verlauf derselben auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtiget und die Concession zu dieser Anlage ohne weiteres gehörigen Orts nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 18ten December 1844.

Der Verweser des Königl. Landrath=Amtes.

In dessen Behinderung:

Sperlich, Königl. Kreis=Secretair.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem Folio des sub Nro. 20 zu Radzionkau belegenen Ackerbauergutes befindet sich Rubrica III. Nr. 1 ex decreto vom 4. März 1830 eine Roboth=Entschädigung von 96 Rtl. für das Grund=Dominium eingetragen. Ueber diese Post ist unter demselben Tage auf Antrag des Besitzers Joseph Thomczyk, der Vertrag vom 29. Februar 1828, die Verhandlung vom 18. Septbr. ej. anni und ein Hypothekenschein als Schuld und resp. Hypotheken=Instrument ausgefertiget worden, und da dasselbe verloren gegangen, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche daran haben, hiermit aufgefordert, sich bei uns sofort, spätestens aber in dem auf den

14. Februar 1845, Vorm. um 9 Uhr,

zu Carlshof anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls dieselben damit präcludirt, das Instrument amortisirt, und das Weitere wegen Löschung dieses bereits berichtigten Intabulats veranlaßt werden wird.

Karlshof den 30. October 1844.

Das Gerichtsamt der Beuthen=Semianowitzer Herrschaften.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Amtmann Johann Bernert zu Sabine, Falkenberger Kreises, Louise geborne Scholz, hat bei ihrer Majorennität die in Sabine statutarisch geltende Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne durch den gerichtlichen Vertrag vom 7ten November c. ausgeschlossen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Friedland O.S. den 30. December 1844.

Das Patrimonial=Gerichtsamt.

Verkauf resp. Verpachtung.

Ich beabsichtige meine hier belegenen Grundstücke:

a) die Freistelle No. 16, zu welcher 7 Scheffel Aussaat Acker, eine 2 Fuder Heu bringende Wiese und ein Wohnhaus mit drei Stuben gehören, im besten Baustande, bald aus freier Hand zu verkaufen;

b) meine Brauerei und Branntweinbrennerei nebst Gastwirthschaft und Fleischerei Nr. 17, zu Johanni d. J. zu verpachten oder zu verkaufen.

Das hiesige Dorf liegt zwischen den Städten Polnisch=Wartenberg, Namslau und Bernstadt, und ist von jeder circa 2 Meilen entfernt.

Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Boguslawitz, Polnisch=Wartenberger Kreis, den 16. Jnuar 1845.

Heinrich Kittner.

Auf den Gütern Kauder, Preilsdorf und Nieder=Wolmsdorf ist ein Kapital von 8800 Thalern von Schliebitz'sche Fidei=Commis=Gelder eingetragen. Mehrjährige Zinsen dieses Kapitals befinden sich in dem Depositorio des hiesigen Königl. Ober=Landesgerichts in einer Spezial=Masse unter dem Namen „unbekannte Inhaber des von Schliebitz'schen Fideikommis=Kapitals," indem die zum Genuß derselben Berechtigten nicht bekannt sind. Als Kurator dieser Masse fordere ich die unbekannten Interessenten an derselben, namentlich die etwanig noch lebenden Mitglieder der von Skoppschen, von Houwaldschen und von Engelhardschen Familie, welche bis ohngefähr zum Jahre 1827 Antheil an dem Zinsengenuß des gedachten Kapitals gehabt haben, auf, sich bei mir zu melden und sich als Theilhaber dieser Zinsen zu legitimiren.

Breslau den 14. Januar 1845.

Paur, Justiz=Rath.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche zu der Verlassenschaftsmasse der am 2ten d. M. verstorbenen Rothgerbermeisterin Wittfrau Hümer zu Münsterberg schulden, werden aufgefordert, binnen 14 Tagen an den Lieutenant Grun in Münsterberg sich persönlich oder schriftlich zu melden. Im Unterlassungsfall aber wird angenommen, daß die Schuld durch das betreffende Gericht sofort eingezogen werden soll.

Der Unterzeichnete ist mit dem Verkaufe mehrerer in der Schweidnitzer Vorstadt an der Tauenzien= und Bahnhofstraße und der Strehlener Chaussee gelegenen Bauplätze beauftragt. Der Situationsplan dieser Plätze und die sie betreffenden Besitzerwerbungs=Instrumente können von jedem zahlungsfähigen Kauflustigen bei ihm (Ring No. 9) eingesehen werden. Bei einem angemessenen Gebote kann der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden.

In der 3ten Rubrik des Hypothekenbuchs dieser Grundstücke ist nichts eingetragen.

Breslau den 16ten Januar 1845.

Teichmann, Königl. Justiz=Commissarius und Notar.

Bekanntmachung.

Der auf hiesigem Ringe befindliche Gasthof genannt „zur goldenen Krone", soll vom 1sten April c. ab, anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations=Termin auf den 14. Februar c. Vormittag 10 Uhr im hiesigen Amtslokal angesetzt, wozu kautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Goschütz den 12. Januar 1845.

Freistandesherrliches Dominium.

Auctions=Anzeige.

Mittwoch den 22sten d. M., Vorm. 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen mehrere Prätiosen, worunter ein werthvoller Brillantring, silberne Medaillen und Münzen, dergl. Geschirr, eine Cylinderuhr, Porzellan, Gläser 2c., männliche und weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug, einige Meubles, sowie allerhand Vorrath zum Gebrauch in dem Auctionsgelasse des Königl. Ober=Landes=Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 10. Januar 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Wein=Auction.

Am 20sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr wird Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auction von

div. Weinen und Cigarren

fortgesetzt.

Breslau den 14ten Januar 1845.

Mannig, Auctions=Commissar.

Offene Viehpacht.

Zu Kroischwitz, dicht bei Schweidnitz, ist die 10 Jahre ununterbrochen von einem und demselben Pächter innegehabte Viehpacht, bestehend in 30 Nutzstücken, vom 17. April c. ab anderweit zu vergeben.

Hausverkauf.

Ein neu gebautes sehr nett eingerichtetes Haus, mit offnem Gewölbe und daran stoßenden Wohnung, welches innerhalb der Stadt auf einer der belebtesten Straßen sich befindet, ist, bei einem bedeutenden zu 5%. berechneten Zinsen=Ueberschuß für einen festen Preis von 15000 Rthlr. baldigst zu verkaufen. — Nur ernsthaften Käufern wird das verkäufliche Haus nebst Anschlag durch den damit beauftragten **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21. nachgewiesen.

Nicht zu übersehen.

Mehrere Dominiale zwischen Breslau, Liegnitz und Reichenbach gelegen, von 10 bis 40,000 Rtlr. Einzahlung; desgleichen schöne Freigüter von 4 bis 6 Huben, weiset zum Verkauf nach, der Güter=Commissionair Ernst Otto in Canth, Ring No. 95.

Gasthof=Verpachtung.

Meinen hiesigen Gasthof (1ster Klasse) zum goldenen Stern bin ich anderweitiger Geschäftsübernahme wegen Willens zu Ostern a. c., allenfalls auch eher zu zu verpachten; ich wünsche dafür einen rechtlichen, thätigen, sachkundigen und zahlbaren Mann. Reichenbach.

E. Mühlchen, Kaufmann.

Haus=Verkauf.

Ein kleines, im Innern der Stadt belegenes Haus, welches jährlich 180 Rtlr. Miethe bringt, ist verhältnißhalber sofort für den festen Preis von 2000 Rthlr. zu verkaufen und ist das Nähere zu erfahren bei

L. F. Rochefort, Mäntlergasse N. 16.

Es wird ein Rittergut in Niederschlesien im Preise von 40—50,000 Rthlr., welches in gutem Bau= und Cultur=Zustande ist, zu kaufen gesucht. Wer ein solches zu veräußern gesonnen ist, beliebe Beschreibung und Anschläge unter Adresse F. W. Breslau poste restante franco einzusenden.

Schafvieh=Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf, die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind.

Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine den 11. Januar 1845.

Theodor Baron v. Lüttwitz.

Schafvieh=Verkauf.

Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Mörschelwitz bei Schiedlakwitz, stehen 50 Stck. Sprungböcke, von verschiedenem Alter, und 200 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe zum Verkauf.

Das Wirthschafts=Amt giebt nähere Auskunft.

Bestes Birken u. Erlen=brennholz erhielten zu Wagen in großen Quantitäten und können solches mit Recht so wie auch das Kiefern., Roth= und Weißbuchen empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe dicht an der grünen Röhre. **Auch ist von vorstehenden Hölzern 2Mal gesägtes und klein gespalteues vorräthig.**

Das Dominium Roschkowitz, Kreuzburger Kreises, bietet 7 bis 8000 Scheffel Kartoffeln zum Verkauf aus.

Auf dem Dominium Neu=Stradam bei Polnisch=Wartenberg, stehen funfzig Stück Mastschöpse zum Verkauf.

Auf dem Dominium Opas bei Liegnitz stehen circa 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf.

Zwei erlene Buffets und zwei kirschbaumene Commoden sind zu verkaufen im polnischen Bischof, Rosenthaler Straße.

Cigarren=Offerte.

Liebhabern einer sehr kräftigen und angenehm riechenden Cigarre empfehle ich in abgelagerter Waare

No. 16. Hav. Cabannas,

1000 Stück 13⅓ Rthlr., 12 Stück 5 Sgr.

G. F. Lübeck,

Bischofs=Straße No. 2.

Larven

in mehreren hundert Sorten, aus Seide, Wachs, Drath, Sammet, Papier und dergl., als auch Maskenzeichen, Floraugen, Nasen, Bärte u. s. w. empfiehlt in einzelnen Stükken sowohl, als auch dutzendweise zu den billigsten Preisen

die Galanterie= und Kinderspielwaaren=Handlung **Joh. Sam. Gerlitz**, Ring Nro. 34, an der grünen Röhre, im Gewölbe.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestrasse, Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke erschienen soeben:

Keine Rosen ohne Dornen.

1 Polonaise, 1 Walzer, 3 Polka 1 Galopp für das Pianoforte von

Marcellus Leschnick.

Preis nur 7½ Sgr.

Diese vortrefflich gelungenen Tanz-Compositionen verdienen die wärmste Empfehlung.

Liegnitzer=Theater.

Sonnabend den 1. Febr. 1845 findet im hiesigen Stadt=Theater eine

Redoute

statt, woran nur en Maske Theil genommen werden kann.

Das Demaskiren während des Aufenthalts im Saale selbst ist es unter keinen Umständen gestattet sich vor 12 Uhr zu demaskiren. Auch nach dieser Zeit steht es jeden frei, sich zu desmakiren, oder auch nicht, wenn nicht besondere Veranlassung letzteres nothwendig macht.

Nur außer dem Saal in den angrenzenden Zimmern oder in dem Foyer auch während des Aufenthalts in den Logen oder Gallerie ist es zulässig, sich zu demaskiren.

Einlaß=Karten à Person 15 Sgr. sind bei Hrn. Kaufmann Golz im Theaterladen und Abends an der Kasse zu haben.

Der Anfang ist 7 Uhr, Ende 4 Uhr, Pause 12 Uhr.

Die Anordnung der Tänze wird im Theater selbst ausgehängt sein.

L. Otto.

Aufforderung.

Den resp. auswärtigen ausgezahlten Mitgliedern des ersten großen Sterbevereins werden hierdurch aufgefordert: ihren Antheil des Ueberschusses aus dem Jahre 1844 à 3 Rtlr. gegen Quittung von dem Kassirer in Empfang zu nehmen, den hier befindlichen wird derselbe mit den Jahreslisten eingehändiget werden. Breslau den 17. Januar 1845.

Die Vorsteher und Deputirten des ersten großen Sterbe=Vereins.

Die bis **1sten Februar c.** zu leistende Einzahlung auf

Friedrich=Wilh.=Nordbahn=Actien

von **5 pCt.** besorgt gegen **billige Provision**

Adolph Goldschmidt,

Ring No. 32.

Heiraths=Gesuch.

Ein 40jähriger, rüstiger, gebildeter Oekonom ohne Leidenschaft, welcher sich im Auslande Vermögen erworben, und dessen jetziges Geschäft circa 1000 Rthlr. einbringt, wünscht sich mit einer Dame, wenn auch Wittwe, welche eine Land= oder einträgliche Gastwirthschaft besitzt, wo möglich in einer schönen, stark besuchten Gebirgsgegend, zu verheirathen, oder ein solches Etablissement, welches dereinst von keiner Eisenbahn beeinträchtigt wird, unter soliden Bedingungen in Pacht oder Kauf zu nehmen. Reflectirende werden unter Versicherung der strengsten Discretion höflichst ersucht, ihre portofreien Adressen unter X. Z. post retante Breslau einzusenden.

Ans Publikum!

Ich habe wieder mich entschlossen
Von Morgen ab mit Bier und Wein,
Mit Punsch und Caffee unverdrossen
Zum Dienst des Publikums zu sein,
Den Hunger gleichfalls zu vertreiben
Halt' ich zu jeder Tageszeit,
Ohn' einzeln hier sie zu beschreiben,
Die besten Speisen stets bereit;
Ich nahe mich Euch mit Vertrauen,
Drum Publikum, vertrau' auch mir,
Laß Dich recht zahlreich bei mir schauen,
Für ein Willkommen bürg' ich Dir.

Breslau, den 18. Jan. 1845.

Carl Sabisch, Restaurateur, Reusche=Straße im schwarzen Adler.

Nöthige Erklärung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als beabsichtige ich, mein Geschäft aufzugeben; indem ich Demselben auf das Bestimmteste wiedersprache, zeige ich zugleich an, wie ich diese Woche die neuesten Tapeten von 5 Sgr. per Rolle an, und bronze Gardinen=Verzierungen in den neuesten Facons, erhalten habe, mir erlaubend, solche einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Carl Wiedemann,

Tapezier und Decorateur, Ring Nro. 50.

Avis.

Die erwarteten Brust=Caramellen, sicheres Mittel gegen Hals= und Brustübel, angefertigt von dem Conditor Herrn Franz Stollwerk in Köln und versehen mit den Attesten mehrerer Herren Aerzte sind gestern mit der Post angelangt und werden dieselben vorläufig, die Original=Päckchen à 4 Sgr., bestens empfohlen von Weigert's Waaren= und Tabak=Handlung, Schmiedebrücke No. 48, im Hôtel de Saxe.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,
am Naschmarkt No. 47.

Ratibor,
am großen Ring No. 5.

Alle Zeitschriften des In- und Auslandes,

die wissenschaftlichen, wie die unterhaltenden, liefere ich unmittelbar nach Erscheinen, genau in den Zeiträumen und auf den Wegen, welche von den geehrten Bestellern mir bezeichnet werden. Wäre dem Einzelnen die Anschaffung von Journalen verschiedener Tendenz zu kostspielig, so möchte es wenige Orte geben, wo nicht der Interessenten einige zusammentreten, um durch gegenseitigen Austausch der Zeitschriften den Gewinn jedes Lesers zu erhöhen, während die Kosten insbesondere dann wesentlich geringer werden, wenn ein einziger sich der Mühe der Besorgung, Vertheilung und Berechnung unterzieht.

Da ein frühzeitiger Empfang der betreffenden Befehle für die pünktliche Erfüllung derselben unerläßliches Erforderniß bleibt, so bitte ich mit jenen, so bald es sein kann, die eine oder die andere meiner Buchhandlungen zu Breslau oder Ratibor beehren zu wollen. Breslau, im Januar 1845.

Ferdinand Hirt.

Neue illustrirte Wochenschrift,
empfohlen durch die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** zu **Breslau** und **Ratibor.**

Novellen-Zeitung.

Ausgewählte
Romane, Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatische und poetische Werke.

Die Novellen-Zeitung erscheint seit dem 1. Juni 1844 regelmäßig jeden Mittwoch in Nummern von 8 (dreispaltigen) Folioseiten im Formate der Illustrirten Zeitung.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für 13 Nummern 25 Sgr.

52 Nummern bilden einen Band und geben dem Raume nach den Inhalt von

15 Bänden

gewöhnlichen Octav-Formats.

Titel und Inhaltsverzeichniß werden zu jedem Bande unentgeltlich nachgeliefert.

☞ Die nächstfolgenden Nummern der Novellen-Zeitung werden enthalten:

Boz (Dickens). — Die Sylvester-Glocken. Eine Gespenstergeschichte.
Baudissin (Graf von). — Eine Sturmnacht auf der Nordsee.
Bülow (Eduard von). — Aus einem Reise-Tagebuche.
Mühlbach (Louise). — Federzeichnungen auf der Reise.
Puschkin. — Dubrowski.
Rau (Heribert). — Dreißig Jahre später. Ein Schauspiel.
Schücking (Levin). — Maria Theresia. Histor. Lustspiel in 5 Acten.
Seyffarth (W.) — Aus dem Leben.
Sue (Eugène). — Der ewige Jude. Illustrirt von C. Richard. 5 u. folg. Bände.

Vom Januar 1845 ab wird das Feuilleton der Novellen-Zeitung nachstehende regelmäßig wiederkehrende Berichte enthalten:

I. Salonberichte aus den Haupt- und Residenzstädten Schlesiens.
II. Theaterbericht. Von Karl Gutzkow.
III. Literaturbericht. Von Heinr. Laube.
IV. Kunstbericht.
1) Bildende Künste. Von *).
2) Musik. Von ***.

☞ Bestellungen auf diese bereits in einer Auflage von 6500 Exemplaren erscheinende Zeitschrift, welche nicht nur allen öffentlichen **Lesezirkeln**, sondern auch jedem gebildeten **Familienkreise** als die belehrendste Unterhaltungs-Lectüre anempfohlen werden darf, können in allen Buchhandlungen und Postämtern aufgegeben werden. Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor.**

Leipzig: Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. WEBER.

Bei Th. Fischer in Cassel ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor, für Krotoschin bei E. A. Stock:

Zeitschrift
für die
Alterthumswissenschaft.
Herausgegeben von
Dr. Th. Bergk** und **Dr. Jul. Caesar,
Professoren zu Marburg.

1845. III. Jahrgang. 1. Heft. Der Jahrgang von 12 Heften. gr. 4. geh. 6 Thlr.

Cassel, December 1844.

Auf 1845 ist soeben erschienen No. 1 der

Deutschen Jugendzeitung

zur Belehrung und Erheiterung,
herausgegeben von **J. C. Schneemann.**
Nebst einem Gratisblatt dazu:
Locomotive
für Verstand, Scharfsinn und Witz.

XIV. Jahrgang in 12 Nummern, jede mit 2 Tafeln Abbildungen in gr. 4., jede No. schwarz 2½ Sgr., colorirt 5 Sgr.

Jeder Jahrgang von VII.—XII. ist zu haben schwarz för ⅓ Thlr., col. für ⅔ Thlr.

Bestellungen darauf nehmen an in **Breslau** die Buchhandlung **Ferdinand Hirt, Aderholz,** für **Oberschlesien** die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** für **Krotoschin E. A. Stock,** so wie alle andern Buchhandlungen, wo auch Probeblätter vorräthig sind.

F. W. Goedsche in Meissen.

Bestellungen für 1845 auf die bekannte Zeitschrift:

Originalien,

herausgegeben von **Georg Lotz** Wittwe,
erbittet sich baldmöglichst die Heroldsche Buchhandlung in Hamburg.

Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen an, in **Breslau** und **Ratibor** die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt.**

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte **Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock;** auch in Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege, Neisse und Frankenstein bei Hennings — Glogau bei Flemming — Görlitz bei Köhler:

Heine, G., Anweisung, Feuersbrünste schnell und sicher zu löschen, nebst Beschreibung der zweckmäßigsten Lösch- und Rettungs-Geräthschaften, für Stadt- und Landgemeinden, Polizeibeamte und Spritzen-Chefs, mit 4 Abbildungen. 10 Sgr.

Kerndörfer, D., Professor, **Rechnungsvortheile** bei Waaren-, Procent- und Cours-Rechnung und bei Wechselgeschäften, mit 28 algebraischen Aufgaben, mit einer Münz-Tabelle. Neue Ausgabe 12½ Sgr.

Lindau, K., Saatbüchlein, oder was hat man bei der Saat und Pflegung landwirthschaftlicher Früchte Alles zu beobachten, um das Wachsthum landwirthschaftlicher Früchte zu sichern und zu befördern. Eine für jeden Oekonomen wichtige Schrift). 11¼ Sgr.

In der Math. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Die Glocke der Andacht.

Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Neunte Auflage. Mit Bischöfl. Augsb. Approbation. Druckpapier mit 1 Stahlstich 20 Sgr. Velinpap. mit 3 neuen Stahlst. 1 Rthlr. Dieselbe prachtvoll gebund. in gepreßter Decke mit Goldschnitt (Wiener Einband) 2 Rthlr.

Dieses Erbauungsbuch für die gebildeten Stände des katholischen Deutschlands ist nun in der 9ten Auflage erschienen; 8 starke Auflagen sind in nicht vollen 8 Jahren vergriffen; man kann daher wohl mit Recht sagen, daß seit langer Zeit keine Erbauungsschrift erschienen ist, welche so viel Aufsehen erregte und in allen Gegenden Deutschlands mit gleichem allgemeinen Beifalle aufgenommen wurde; es ist auch der beste Beweis, daß ein Gebetbuch in solch edelgebildeter Sprache, wohlthätig abwechselnd mit Gebeten in Prosa und den gelungensten religiösen Poesien, ein Bedürfniß für die gebildeten Stände war. Die Glocke der Andacht ist jetzt, wie sich verschiedene Recensionen darüber ausgesprochen haben, was „Eckartshausen's Gott ist die reinste Liebe" seiner Zeit war. — Zu dieser Auflage sind wieder 3 ganz neue prachtvolle Stahlstiche gefertigt worden, um dieselbe zu Festgeschenken aufs würdigste auszustatten.

In der Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist vorräthig, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Der Fleckenreiniger

oder praktischer Unterricht über das Reinigen aller Arten Zeuge von Flecken, vorzüglich aber von Fett-, Oel-, Wachs-, Talg-, Theer- und Harzflecken, ferner von den Flecken der Pflanzensäfte, des Obstes, des Eisenrostes, der Dinte, des Straßenkothes, der Wagenschmiere, des Kaffee's, der Chocolade, des Weins, des Bieres, des Punsches, der Stockflecken rc., ohne Nachtheil der Farben und des Gewebes; nebst gründl. Anweisung, alle veränderten, sowie die völlig zerstörten Farben auf Zeugen nach den Regeln der Färbekunst wiederherzustellen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 7½ Sgr.

Ist mehr ein ganz neues Büchlein, als eine neue Auflage: denn früher war es nichts, als eine buchstäbliche und mechanische Uebersetzung, jetzt aber ist es das völlig umgearbeitete Product eines sehr bekannten chemisch-technischen Gelehrten und Praktikers und beruht einzig und allein auf selbst versuchten Vorschriften, deren Aechtheit man unbedingt volles Zutrauen schenken kann. — Dieses Büchlein kann manchem Brodlosen, der gern arbeiten und etwas verdienen will, zu einem recht reichlichen Auskommen verhelfen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Forstliche Baukunde.

Eine Anleitung

zur Kenntniß, Leitung und Ausführung der in den Forst- und Jagdbetrieb einschlagenden Bauten und baulichen Einrichtungen, unter Vorausschickung der bezüglichen allgemeinen Lehren zunächst bearbeitet für Forst- und Jagd-Beamte. Herausgegeben von Stephan Behlen mit 1 Kupfertaf. gr. 8. broch. 26½ Sgr.

Das vollständige Düngerbuch.

Oder **Angabe der Ursachen des Düngermangels,** so wie aller Mittel und Wege zur zweckmäßigsten Abhülfe desselben, zur Bereicherung des Bodens und Steigerung des gesammten Wirthschaftsertrags. Mit Berücksichtigung eigener und fremder Erfahrungen und wissenschaftlicher Fortschritte, von Fr. Aug. Pinckert, Oekonom zu Etzdorf im Herzogth. Altenburg rc. gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

So eben ist erschienen:

Die

Vohwinkel (Solingen-Remscheid) Leneper Eisenbahn

mit einer Zweigbahn nach **Burg;** oder die Eisenbahn durch den Distrikt der Bergischen Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken von Vohwinkel über Solingen und Remscheid nach Lennep, **in ihrer Nothwendigkeit und Ausführbarkeit** dargestellt von **V.......,** nebst einer Karte der Bahnrichtung.

Als Anhang:

Die Prinz Wilhelm- (Steele-Vohwinkler) Eisenbahn

in ihrem Einflusse auf die Preise der Steinkohlen für die Bergischen Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken von demselben.

Besonders abgedruckt aus dem **Dampfer,** der 3 Mal wöchentlich in Berlin, Werdersche Rosenstraße No. 3) erscheinenden Zeitung für Eisenbahn- und Dampfschifffahrtskunde von **Dr. Dethier.**

Berlin, Eyssenhardt'sche Buchhandlung. Preis ¼ Rthlr.

Vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock.**